

Sonderdruck



ORBIS TERRARUM

Alte Geschichte

Band 19 (2021)

Franz Steiner Verlag

*Internationale Zeitschrift
für historische Geographie der Alten Welt
Journal of Historical Geography
of the Ancient World
Revue internationale de la géographie historique
du monde antique
Rivista internazionale di geografia storica
del mondo antico*

19

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Herausgebers.....	9
-------------------------------	---

Beiträge

<i>Vyron Antoniadis</i> Post-167 BC Romans in Central and Southern Rural Epirus: Analysing a specific settlement pattern	11
<i>Tønnes Bekker-Nielsen</i> Water Supply and Urban Development in Neoklaudiopolis (Vezirköprü).....	29
<i>Anthony Comfort</i> The Rivers of Mesopotamia in Herodotus' Histories	47
<i>Altay Coşkun</i> Die Teilung ‚Armeniens‘ durch Caesar und die Entstehung ‚Kleinarmeniens‘ ...	65
<i>Altay Coşkun</i> Die geopolitische Bedeutung der Flüsse Tanais und Kalykadnos in den Territorialklauseln des Friedensvertrags von Apameia (Polyb. 21,43,4-6. 14 und Liv. 38,38,3-4.9)	89
<i>Andreas J. M. Kropp</i> The Roman Road Network of North Sardinia and other topographical puzzles	115
<i>Erwin M. Ruprechtsberger</i> Die Garamanten – ein Wüstenvolk in der Sahara (Forschungen 2000–2020).....	143
<i>Monika Schuol</i> Das Horn von Afrika und der Südrand der Oikumene auf der Tabula Peutingeriana im kartographiegeschichtlichen Kontext	219

Buchbesprechungen

Tønnes Bekker-Nielsen

Besprechung zu Feuser, Stefan, Hafenstädte im östlichen Mittelmeerraum vom Hellenismus bis in die römische Kaiserzeit: Städtebau, Funktion und Wahrnehmung;
Leidwanger, Justin, Roman Seas: A Maritime Archaeology of Eastern Mediterranean Economies;
Mauro, Chiara Maria, Archaic and Classical Harbours of the Greek World: The Aegean and Eastern Ionian contexts..... 293

Frank Daubner

Besprechung zu Chapinal-Heras, Diego, Experiencing Dodona. The Development of the Epirote Sanctuary from Archaic to Hellenistic Times;
Forsén, Björn (ed.), Thesprotia Expedition IV. Region Transformed by Empire;
Greenslade, Simon (ed.), Butrint VI. Excavations in the Vrina Plain Vol. 1: The Lost Roman and Byzantine Suburb;
Halbedl, Karl-Heinz, Kleine Völker im Pindosbereich. Historisch-geographische Untersuchungen in Nordwest-Griechenland;
Rinaldi, Elia, Agorai ed edilizia pubblica civile nell'Epiro di età ellenistica 301

Claudio Biagetti

Besprechung zu Bierl, Anton / Christopoulos, Menelaos / Papachrysostomou, Athina (eds.), Time and Space in Ancient Myth, Religion and Culture..... 308

Georgia Aristodemou

Besprechung zu Chiarenza, Nicola / Haug, Annette / Müller, Ulrich (eds.), The Power of Urban Water 312

Carla M. Antonaccio

Besprechung zu Hornblower, Simon / Biffis, Giulia (eds.), The Returning Hero. Nostoi and Traditions of Mediterranean Settlement..... 320

Markus Hafner

Besprechung zu Lopez-Rabatel, Liliane / Mathé, Virginie / Moretti, Jean-Charles (eds.): Dire la ville en grec aux époques antique et byzantine. Actes du colloque de Créteil, 10–11 juin 2016 323

Hans Kopp

Besprechung zu Strootman, Rolf / van den Eijnde, Floris / van Wijk, Roy (eds.), Empires of the Sea. Maritime Power Networks in World History 326

<i>Salvatore Liccardo</i> Besprechung zu Zerjadtke, Michael (ed.), Der ethnographische Topos in der Alten Geschichte Annäherungen an ein omnipräsentes Phänomen	330
<i>Theofanis Tsiampokalos</i> Besprechung zu Fron, Christian: Bildung und Reisen in der römischen Kaiserzeit. Pepaideumanoi und Mobilität zwischen dem 1. und 4. Jh. n. Chr	333
<i>Levente Tacács</i> Besprechung zu Griese, Lennart: Die Nutzung von Land nach Römischem Recht. Ordnungsmodelle für die Kolonien und für die Provinz.....	335
<i>Julian Degen</i> Besprechung zu Schulz, Raimund: Als Odysseus staunte. Die griechische Sicht des Fremden und das ethnographische Vergleichen von Homer bis Herodot	339
<i>Charles Gates</i> Besprechung zu Woolf, Greg, The Life and Death of Ancient Cities. A Natural History	342
<i>Jane Hjarl Petersen / Birte Poulsen</i> Besprechung zu Gering, Axel, Ostias vergessene Spätantike: Eine urbanistische Deutung zur Bewältigung von Verfall	345
<i>Adolfo J. Domínguez</i> Besprechung zu Hatzopoulos, Miltiades B., Ancient Macedonia	348
<i>Søren Lund Sørensen</i> Besprechung zu Coşkun, Altay with the assistance of Porucznik, Joanna and Payen, Germain (eds.), Ethnic Constructs, Royal Dynasties and Historical Geography Around the Black Sea Littoral.....	351
<i>Patrick Gautier Dalché</i> Besprechung zu Hild, Friedrich: Karien in Portulananen und Portulankarten von der Antike bis in die frühosmanische Zeit.....	354

DIE GEOPOLITISCHE BEDEUTUNG DER FLÜSSE TANAIS UND KALYKADNOS IN DEN TERRITORIALKLAUSELN DES FRIEDENSVERTRAGS VON APAMEIA (POLYB. 21,43,4-6. 14 UND LIV. 38,38,3-4.9)*

Altay Coşkun

Abstract: The Roman-Seleukid War (192–188 BC) resulted in the reorganization of Asia Minor, as sealed by the Treaty of Apameia. Its basic conditions are well known: Antiochos III withdrew from the areas north of the Taurus Mountains and additionally from Lykia, Pisidia and Pamphylia. However, the fate of the mountain landscape, later called Rough or Rugged Kilikia, is unclear, as well as the underlying spatial conception of the Romans. This is mainly due to the incomplete tradition of Polybios' Histories (21,43,4–6. 14) as well as to uncertainties regarding Livy's account, in particular 38,38,4: *Excedito urbibus agris vicis castellis cis Taurum montem usque ad Tanain amnem, et ea valle Tauri usque ad iuga, qua in Lycaoniam vergit*. A revision of the sources shows that the traditional reading *Tanain* is to be adhered to instead of the conjectured *Halyn* and further that this name actually meant to denote the Don River. More information is provided by the shipping clauses (Polybios 21,43,14; Livy 38,38,9): Polybios originally specified the (middle?) Kalykadnos River as the new western boundary of the Seleukid Empire. However, Antiochos was still left with the floodplain west of the estuary (with Seleukeia), while being deprived of a strip adjacent to Lykaonia, located north of the same river. In contrast, the new demarcation in Eastern Anatolia remained vague, but not without repercussions either, giving way to the expansion of Pontos and other dynasties upon which the Seleukids lost their grip.

Die Neuordnung Kleinasiens durch den Vertrag von Apameia im Anschluss an den römisch-seleukidischen Krieg (192–188 v. Chr.) ist in ihren Grundzügen gut bekannt: Antiochos III zog sich aus den Gebieten nördlich des Taurus-Gebirges und zusätzlich aus Lykien, Pisidien und Pamphylien zurück. Unklar ist indes das Schicksal der östlich angrenzenden, später Rauhes Kilikien genannten Gebirgslandschaft sowie überhaupt die zugrundeliegende Raumvorstellung der Römer. Dies

* Herzlich danke ich ADRIAN DUMITRU für intensive und gewinnbringende Diskussionen des Themas, auch wenn wir abgesehen von der Identifizierung des Tanais keine weitergehende Einigkeit erzielen konnten. Mein Dank gilt zudem ANDREA PIEROZZI und LORENZO PAOLETTI für die Hilfe bei der Literaturbeschaffung, STONE CHEN für Hilfe bei der Kartographie sowie den anonymen Gutachter/innen und MICHAEL RATHMANN für nützliche Hinweise, die zur Verbesserung des Manuskripts verholfen haben. Mögliche verbleibende Schwächen der Argumentation oder Darstellung gehen zu meinen Lasten.

liegt vor allem an der unvollständigen Überlieferung des Polybiostextes (21,43,4–6. 14) und zudem an offenen Fragen zum Liviustext, bes. 38,38,4: *Excedito urbibus agris vicis castellis cis Taurum montem usque ad Tanain amnem, et ea valle Tauri usque ad iuga, qua in Lycaoniam vergit*. Eine Revision der Quellen ergibt, dass an dem überlieferten *Tanain* anstelle des konjizierten *Halyn* festzuhalten ist und mit diesem Fluss tatsächlich der Don gemeint war. Weitere Hinweise liefern die Schifffahrtsklauseln (§ 14 bzw. 9), die nahelegen, dass in einer verlorenen Passage des Polybiostextes der (mittlere?) Kalykadnos als die neue westliche Begrenzung des Seleukidenreiches im Bereich des Taurusgebirges genannt war. Es lässt sich ferner rekonstruieren, dass Antiochos zwar die Schwemmebene westlich der Mündung (mit Seleukeia) belassen, ihm aber ein nördlich des Flusses gelegener, an Lykaonien angrenzender Streifen entzogen wurde. Vage, aber auch nicht ohne Auswirkungen, blieb die neue Grenzziehung in Ostanatolien, worüber die Seleukiden ihren hegemonalen Einfluss verloren. Dies ermöglichte u.a. die Expansion von Pontos.

Schlüsselbegriffe: Friede von Apameia, Seleukiden, Kilikien, Taurus / Tauros, Tanais / Don, Kalykadnos / Göksu, Sarpedon(ion) / İncekum Burnu, Halys / Kızılırmak.

1. Vorbemerkungen zu den Territorialklauseln von Apameia

Auf dem Höhepunkt seiner Macht glaubte Antiochos III der Große, dass ihm gelingen würde, woran sein Urahn Seleukos I Nikator gescheitert war: die Anbindung Thrakiens und Griechenlands (sowie langfristig wohl auch Makedoniens) an sein asiatisches Reich, in dem seine direkte oder indirekte Herrschaft von Westanatolien über die Levanteküste bis zu den ostiranischen Territorien reichte. Die Stärke und Entschlossenheit der Römer hatte er aber unterschätzt. Eine Reihe von militärischen Auseinandersetzungen kulminierte in seiner Niederlage in der Schlacht von Magnesia am Mäander 190 v.Chr. Anfang des Folgejahres wurde ein Waffenstillstand vereinbart, dessen Bedingungen weitgehend die Grundlage für das 188 v.Chr. in Apameia beedete Friedensabkommen darstellten. Das einschneidendste Ergebnis jenes syrisch-römischen Krieges war der dauerhafte Verzicht der Seleukiden auf den Großteil Kleinasiens.¹

In Anlehnung an entsprechende Hinweise in unseren Quellen ist in der modernen Literatur oft vage von einem „Rückzug hinter das Taurus-Gebirge“ oder so

¹ Allgemein zu Antiochos III und Rom siehe z.B. GRUEN 1984, 611–71; WILL 1982, bes. 178–240; GRAINGER 2002; 2015a; DREYER 2007; ECKSTEIN 2008. Zu den Quellen mit Kurzkommentar siehe jetzt ERRINGTON 2020, 83–97; zu den Ergebnissen des Krieges siehe PAYEN 2020, 76–94 mit guter Übersicht über die Parallelüberlieferung und weiterer Literatur (vgl. PAYEN 2016 und 2019); auch GRAINGER 2002, 328–53; 2015b; MONTESANTI 2014, 307–60; CANALI DE ROSSI 2016 und 2017, bes. 2017, 130–46 zu Apameia; COŞKUN / ENGELS 2019. Detailfragen der territorialen Neuordnung im Bereich von Karien und Lykien (Liv. 37,56,1–6) sind zuletzt von GYGAX 2020 behandelt worden.

ähnlich die Rede. Was dies aber genau bedeutet, ist unsicher. Denn die großzügigsten Umschreibungen dieser südanatolischen Gebirgsketten reichen im Westen über Pisidien und Lykien hinaus bis nach Karien, während sie im Osten sowohl Großarmenien und Medien als auch im Norden den Antitaurus (Sophene) und das Moschergebirge, also den Kleinen Kaukasus im Bereich von Pontos, Kleinarmenien, Iberien und Kolchis, miteinschließen.²

Immerhin stehen derart pauschalisierende Aussagen vom „Rückzug hinter das Taurus-Gebirge“ im Einklang mit unseren späteren Zeugnissen wie etwa Strabon und Appian, die nur cursorisch auf die Friedensbedingungen eingehen. Entsprechende Zusammenfassungen finden sich aber bereits bei Polybios und Livius selbst. Exemplarisch zitiere ich hier aus den Waffenstillstandsbedingungen, die schon Anfang 189 v.Chr. formuliert und mit der Bitte um Bestätigung an den Senat geschickt wurden. Livius gibt sie – Polybios folgend – mit diesen Worten wieder:

Summam tamen hanc fore, ut cis Taurum montem quae intra regni Antiochi fines fuissent, Eumeni attribuerentur praeter Lyciam Cariamque usque ad Maeandrum amnem; ea ut civitatis Rhodiorum essent.³

Das Ergebnis werde sein, dass die Gebiete, welche diesseits des Taurusgebirges innerhalb der Grenzen des Reiches des Antiochos gewesen seien, dem Eumenes zugewiesen würden, außer Lykien und Karien bis zum Fluss Määnder; diese Territorien würden dem Staat der Rhodier gehören.⁴

Ursprünglich detaillierter, aber heute nur noch fragmentarisch erhalten sind die genauen Vertragsbedingungen in den *Historien* des Polybios. Dasselbe Geschichtswerk bildet auch die Grundlage für unseren wichtigsten Zeugen Livius, dessen Darstellung die ausführlichsten Angaben zu den geopolitischen Veränderungen beinhaltet. Sein Wert ist aber, abgesehen von Überlieferungsproblemen, noch zusätzlich dadurch eingeschränkt, dass die Vertragsklauseln eine womöglich freie lateinische Übersetzung von Polybios' griechischer Version der ehemals lateinisch formulierten Forderungen der Römer darstellt. Dass es mithin schon in der Antike Missverständnisse gab, ist angesichts fehlender Ortskenntnisse der meisten Autoren und Kopisten nicht verwunderlich. Hinzu kommt aber auch ihr mangelndes Interesse an zu vielen Feinheiten, die keine Gebietsgewinne der Römer betrafen. Mehr oder weniger zutreffende knappe Zusammenfassungen der Territorialklauseln sind ebenso die Folge solcher Umstände wie Textverderbnisse.⁵

2 Strab. 11,12,1–5; vgl. 11,1,2 zum Taurus als Ost-West-Gürtel Asiens; dazu ROLLER 2018, 629f.; 670–2. Weitere antike Quellen sowie moderne Forschung finden sich im Folgenden.

3 Liv. 37,55,5; vgl. Polyb. 21,17,3. 21. 24,7; Liv. 37,52,4. Zum historischen Kontext siehe GRAINGER 2002, 332–6; weitere Verweise oben in Anm. 1 und 6–8.

4 Hier und im Folgenden stammen die Übersetzungen von mir.

5 Polyb. 21,43,4–6 und Liv. 38,38, zitiert und kritisch besprochen in den nächsten Abschnitten. Zusammenfassend ist auch Polyb. 21,45,11: ἐπὶ τὰδε τοῦ Ταύρου. Polybios' Bericht hallt noch bei Strab. 13,4,2 und App. *Syr.* 38,197 nach, welche pauschal von der Räumung Kleinasiens „diesseits des Taurus“ sprechen. Zur Textgeschichte des Vertragstextes siehe vor allem STASSE 2009, zusammenfassend 260: „Ces ressemblances de fond et divergences de forme relevées entre l'introduction du traité chez Polybe et la formulation commune des traités par ailleurs conservés sur support épigraphique, ajoutées au fait que l'introduction est identique chez

Lange Zeit hatte man geglaubt, dass den Quellen zum Vertragstext von Apameia nicht viel Neues für die geopolitische Ordnung Kleinasiens zu entlocken sei. Die Probleme erschienen ausdiskutiert und auf der Grundlage der bruchstückhaften Überlieferung nicht sicher zu entscheiden. Entweder schloss man sich deswegen – trotz aller offenen Fragen – der Auslegung durch eine etablierte Autorität an oder man drückte sich bewusst vorsichtig aus, vor allem mit Blick auf die Territorialklauseln.⁶ Repräsentativ ist hier die Antiochos-Monographie von BORIS DREYER, der die Vertragsregelung im Haupttext wie folgt zusammenfasst: „Antiochos hatte Kleinasien bis zum Tauros zu räumen“. Aber in einer langen Fußnote bekennt er: „M(eines) E(rachtens) ist an der Stelle (sc. des Livius) nichts zu heilen, zumal wenn die Bestimmungen schon von Livius falsch verstanden worden sind.“⁷

Jedoch ist seit *Seleukid Study Day V* (Brüssel 2015) wieder Bewegung in die Diskussion gekommen, vor allem durch den Vortrag von ADRIAN DUMITRU, der den gewundenen Verlauf der modernen Forschung nachverfolgt hat.⁸ Er kommt zu dem Ergebnis, dass die von Rom (auf Vermittlung der Attaliden) umgesetzte Raumneuordnung stark von den ehemaligen Grenzen des Lysimachos-Reiches geprägt gewesen sei. Unter anderem habe Antiochos Kilikien vollständig behalten, oder genauer die später als Ebenes und Rauhes Kilikien (Pedia und Tracheia)⁹ bezeich-

Polybe pour tous les traités impliquant le pouvoir romain, nous incitent à penser que cette introduction du traité chez l'historien n'est pas la copie ou la traduction exacte du texte original mais comme la présentation sommaire, par Polybe, des dispositions générales du traité, avant d'aborder en détail l'exposé de la teneur des clauses particulières.“ Allerdings habe sich Polybios mit Einsatz der Territorialklausel (§ 4) wieder eng am lateinischen Originaltext orientiert (S. 261). Vgl. auch MONTESANTI 2014, 314 (Anm. 1678 mit weiteren Quellenbelegen) und 319f. (mit der Ansicht, dass Livius sowohl den Originalvertrag als auch annalistische Quellen herangezogen habe).

- 6 Z.B. GRUEN 1984, 639: „withdrawal beyond the Taurus“. GRAINGER 2002, 348 widmet dem Problem wenige Zeilen; noch geringer ist sein Interesse in 2015a (vgl. das kurze Resümee der Waffenstillstandsbedingungen auf S. 183f.), während er 2015b, 2f. kurz auf die Reparationszahlungen und S. 5 auf die Nichterfüllung der Schifffahrtsklauseln zu sprechen kommt. Kaum etwas Neues findet sich z.B. im Livius-Kommentar von BRISCOE 2008, 129–34, der freilich einen günstigen Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit den Textproblemen bietet. Typisch sind vorsichtige Umschreibungen wie bei DEROW 2003, 65: „to cede all his territories to the west of the Taurus mountain“; ECKSTEIN 2008, 333: „the Romans ... placed the western boundary of his empire along the Taurus Range“; ERRINGTON 2014, 223: „that Antiochos vacate all territories lying beyond the Tauros (seen from Syria)“; KOSMIN 2014, 20, 118, 256, 355 Anm. 16 (wo McDONALD 1967 das jüngste Zitat ist), obwohl die seleukidische Territorialgeschichte im Mittelpunkt seines Buches steht. Vgl. PAYEN 2016, 108: „au-delà du Taurus“; ferner MATYSZAK 2020, 114: „withdraw from Asia Minor“.
- 7 DREYER 2007, 352f. mit Anm. 159; siehe unten Anm. 20 zu seinen Überlegungen.
- 8 Zum Interesse der Tagung an den Auswirkungen von Apameia siehe COŞKUN / ENGELS 2019, besonders die Querverweise S. 13 mit Anm. 4. Der Beitrag von DUMITRU zu den Territorialklauseln ist noch nicht publiziert; siehe aber den Tagungsbericht COŞKUN / ENGELS 2015 für eine kurze Zusammenfassung.
- 9 Die Aufteilung in Kilikia Tracheia und Pedia ist erst ab Strabon (bes. 14,5,1) bezeugt ist. Sowohl davor als auch danach variierte die Definition Kilikiens oder seiner Teile erheblich. So erstreckte sich die römische Provinz Cilicia unter Cicero (*Att.* 5,15,1 = 108 SB; 5,16,2 = 109 SB; 5,20,1.14 = 113 SB) bis Laodikeia am Lykos in Südpnrygien; und selbst im 2. Jh. n.Chr.

neten südostanatolischen Landschaften. Aber dass die Römer ihr Handeln im Osten weniger nach eigenen Sicherheitserwägungen als in Anlehnung an einen 90 Jahre zurückliegenden imperialen Konflikt ausgerichtet hätten, hat wenig für sich. An diesem Krieg waren sie nicht beteiligt gewesen. Von seinen Auswirkungen wurden sie in keiner Weise berührt, zumal seine geopolitischen Folgen schon wenige Monate nach der Schlacht von Korupedion 281 v.Chr. durch die Ermordung des Seleukos I Nikator über den Haufen geworfen wurden. Hinzu kommt, dass jegliches positive Quellenindiz für eine Relevanz des Lysimachos-Reiches für die Raumaufteilung in Apameia fehlt.¹⁰

Der hier vorgelegte Beitrag beschreitet einen anderen Weg. Er setzt vielmehr auf eine erneute philologische Diskussion der Polybios- und Liviusstexte, die bisher übersehene Hinweise auf die geostrategischen Entscheidungen enthalten. Ein Ergebnis wird sein, dass die Römer in großen geographischen Dimensionen dachten und die Verbannung der Seleukiden aus Europa mit dem Verbot nicht nur des Eindringens in den ägäischen Raum, sondern auch des Überquerens des Tanais (Don) nördlich des Schwarzen Meeres formulierten. Zudem ergibt sich für die anatolische Binnengliederung die große Bedeutung des Kalykadnos (Göksu). Diese Grenzziehung nahm den Seleukiden ein potientiell Aufmarschgebiet, um eine potentiell feindliche Rückkehr nach Zentral- oder Westkleinasien zu erschweren.

2. Die Hauptquellen: Polybios und Livius

Die Vertragsklauseln von Apameia werden bei Polybios (21,43,4–6. 14) heutzutage wie folgt gelesen:

μη πολεμήσαι δὲ Ἀντίοχον τοῖς ἐπὶ ταῖς νήσοις μηδὲ τοῖς κατὰ τὴν Εὐρώπῃν. ἐκχωρεῖτω δὲ πόλεων καὶ χώρας <...>. μη ἐξαγέτω μηδὲν πλὴν τῶν ὄπλων ὧν φέρουσιν οἱ στρατιῶται· εἰ δὲ τι τυγχάνουσιν ἀπενηνεγμένοι, καθιστάωσαν πάλιν εἰς τὰς αὐτὰς πόλεις. ... (14) μηδὲ πλείωσαν ἐπὶ τὰδε τοῦ Καλυκάδνου <καὶ Σαρπηδονίου> ἀκρωτηρίου, εἰ μὴ φόρους ἢ πρέσβεις ἢ ὁμήρουσ ἀγοιεν.¹¹

Antiochos dürfe nicht mit den Inselbewohnern oder den Bewohnern Europas Krieg führen. Er soll aber abziehen aus den Städten und dem Land <...>. Nichts soll er hinausführen außer den Waffen, die seine Soldaten tragen (können); sollten sie aber schon etwas weggetragen haben, dann sollen sie es wieder denselben Städten erstatten. Und sie sollen nicht über die (Grenzen

zählte Ptolemaios (*Geogr.* 5,5,9) Kibyra noch zur Kilikia Tracheia; siehe ELTON 2007; COŞKUN 2021b. Die vorliegende Studie wird weitere Hinweise dazu liefern, dass die Konzeption einer Kilikia Tracheia spät ist und die Territorialordnung von Apameia noch in keiner Weise berührte.

- 10 Zu Lysimachos siehe bereits DUMITRU 1999, 30f.; auch DREYER 2007, 352f. mit Anm. 159. Nicht ganz dasselbe ist es, wenn GIOVANNINI 1982, 229 (zitiert unten Anm. 26) darauf hinweist, dass der Eroberungskrieg des Antiochos ideologisch mit dem Erbe der durch Seleukos I von Lysimachos eroberten Territorien untermauert worden sei. Dieser Anspruch richtete sich aber auf zu erobernde Gebiete in Europa und hatte kaum etwas mit künftigen Verlusten in Kleinasien zu tun.
- 11 So der Text von PATON / WALBANK / HABICHT 2012, 380–4; vgl. ERRINGTON 2020, 88–91. Unten mehr zur textkritischen Diskussion.

des) Kalykadnos <und der Sarpedonischen> Landzunge hinaussegeln, außer wenn sie Tribute, Gesandte oder Geiseln transportieren.

Tendenziell neigt die Forschung dazu, die Lücke in § 5 zumindest inhaltlich in Anlehnung an die entsprechenden Zeilen aus der Darstellung des Livius (38,38,4) zu füllen, welche weitere Details zur kleinasiatischen Binnengliederung bewahrt haben. Insgesamt lauten die Territorial- und Schifffahrtsklauseln bei ihm wie folgt (38,38,3. 4. 9):

Belli gerendi ius Antiocho ne esto cum iis, qui insulas colunt, neue in Europam transeundi. excedito urbibus agris vicis castellis cis Taurum montem usque ad Tanain amnem, et ea valle Tauri usque ad iuga, qua in Lycaoniam vergit. ... ne navigato citra Calycadnum neu Sarpedonium promunturia.¹²

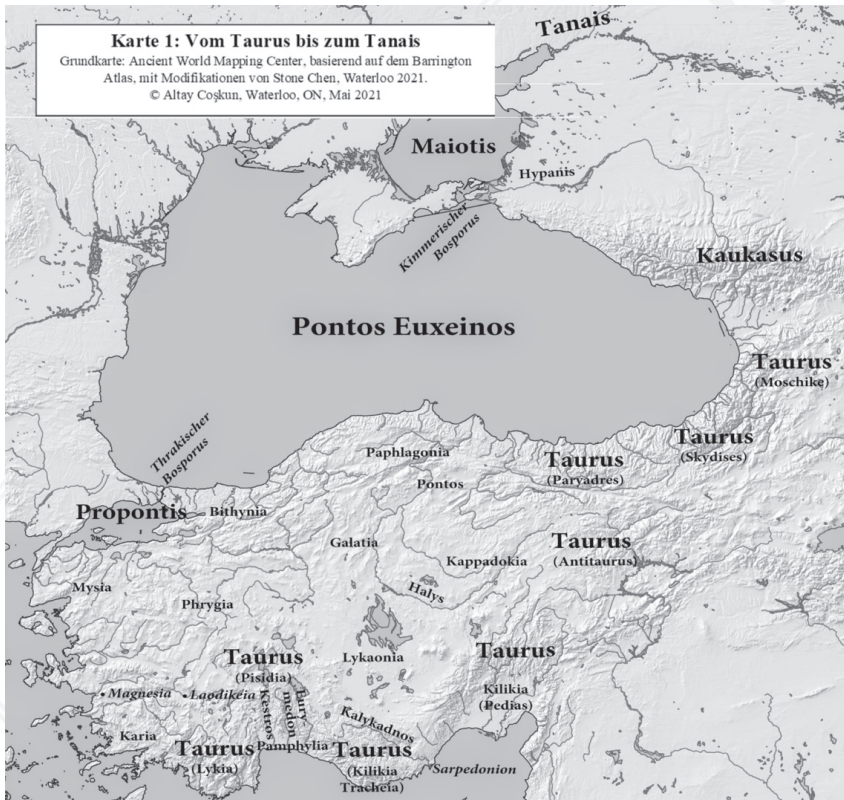
Er soll nicht das Recht haben, mit denjenigen Krieg zu führen, die auf Inseln leben, oder nach Europa hinüberzugehen. Er muss die Städte, Ländereien, Dörfer und Festungen diesseits des Taurusgebirges bis zum Fluss Tanais räumen, und jenes Taurustal bis zu den Pässen, von wo das Gebirge nach Lykaonien hinabführt. Er darf nicht (mit seinen Schiffen) über die Vorgebirge (sic) Kalykadnos oder Sarpedonion hinausfahren.¹³

Die Identität des Tanais

Ein zentrales Problem bei der Deutung des Livius-Textes ist die Identifikation des Flusses in § 4, da aus dem Taurusgebirge kein Tanais bekannt ist. THEODOR MOMMSEN setzte ihn mit dem „Fluss Taurus“ gleich, welcher wiederum mit dem Kestros (Köprüçay) in Westpamphylien identisch ist.¹⁴ Abgesehen vom recht willkürlichen Umgang mit den Namen wären aber auch die geostrategischen Implikationen nicht nachvollziehbar, da Perge als wichtigste Stadt der Gegend vom Großteil der pamphyliischen Ebene abgeschnitten worden wäre. Ferner hätte die Antiochos zuge-

- 12 So auch die Lesart der Teubner-Ausgabe von BRISCOE 1991, Bd. 2, 568 (mit detailliertem kritischem Apparat), der *Oxonienensis* von WALSH 1999 (vgl. die *Library of Latin Texts*, 21.2.2021) sowie die revidierte Loeb-Ausgabe von YARDLEY 2018, 122, welche im Wesentlichen auf der bisher genauesten Beschreibung der Lesarten und Konjekturen bei McDONALD 1967, 3f. und 7 beruhen; vgl. jetzt auch ERRINGTON 2020, 91–3. Die offensichtlich korrupten Varianten für *Tanain* müssen hier nicht wiederholt werden. Aber der zu Korrekturen oder Vereinfachung neigende ‚humanistische‘ Überlieferungsstrang beginnt den zweiten Teil mit *et a ualle*, welches die bevorzugte Lesart der älteren Ausgaben z.B. von WEIßENBORN / MÜLLER 1906 war; auch SAGE 1936, 123–5 folgt ihnen, bevorzugt aber in seinen Anmerkungen die Konjektur VIERECKS 1909, 374: *et ab ea valle*. Zur Diskussion siehe unten.
- 13 Vgl. die rezente Übersetzung von YARDLEY 2020, 123 und 125: „Antiochus shall not have the right to make war on the people who inhabit the islands or to cross into Europe. He shall withdraw from cities, territories, villages and strongholds this side of the Taurus mountain as far as the River Tanais, and from the valley of the Taurus to the heights where the range slopes toward Lycaonia. ... He shall not sail beyond the promontories of Calycadnus or Sarpedonium, except when a ship will be carrying tribute payment, envoys, or hostages.“
- 14 MOMMSEN 1879 mit Liv. 38,15,7 zum Taurus / Kestros. VIERECK 1909 versucht, MOMMSENS Argumente zu widerlegen; vgl. MONTESANTI 2014, 328–30. McDONALD 1967, 4f. hat Mommsens Ergebnis kartographiert. Dasselbe ist bei GRAINGER 2002, 348 vorausgesetzt; die zwangsläufig damit verbundene Verwirrung offenbart sich (ungewollt) in seiner Darstellung.

sprochene Gebirgskette bis nach Pisidien hineingereicht und ihm theoretisch die Möglichkeit geboten, seine Truppen unbemerkt tief in das neue Attalidenreich zu führen. Auch mit dem Feldzug des Manlius Vulso 189 v.Chr. ist MOMMSENS Vorschlag nicht vereinbar, da jener Consul ja bis ins weiter östlich gelegene Aspendos am Eurymedon gelangte und dort auch Tribut erhob, offenbar, ohne gegen das Waffenstillstandsabkommen zu verstoßen (Karte 1).¹⁵



Viel größeren Anklang fand indes der Vorschlag, das überlieferte *Tanain* in *Halyn* (Kızılırmak) zu korrigieren (oder zumindest Sympathie für diese Lösung in ansonsten aporetischen Erörterungen zu bekunden).¹⁶ Geographisch wäre dies aber

15 Siehe z.B. Liv. 38,15,6; dazu VIERECK 1909, 372–5, der aber vermutet, dass der Konflikt durch unterschiedliche Definitionen des Taurus bedingt gewesen sei (vgl. Strab. 14,3,8, aber ohne diesen Fall); auch McDONALD 1967, 5f.; WALBANK 1979, 157. Anders DUMITRU 1999, 31, der Aspendos und ganz Pamphylien weiterhin den Seleukiden zuschreibt; ähnlich THORNTON 1995, 99–104. Noch weiter geht MANFREDI 1982, 158 (gefolgt von SORDI 1982, 136 Anm. 2), der den seleukidischen Taurus bis ins pamphylich-lykische Grenzgebiet reichen lässt. Mehr zu Perge und Vulso unten mit Anm. 42.

16 So schon die Teubner-Ausgabe von WEIBENBORN / MÜLLER 1906; noch ältere Literatur findet sich z.B. bei MOMMSEN 1879. Besondere Verfechter des Halys waren VIERECK 1909 und

ziemlich konfus, da nicht zu erkennen ist, wo genau eine Trennlinie bestanden haben sollte. Zudem würde eine wie auch immer beschaffene Halysgrenze implizieren, dass Kappadokien und der östliche Teil von Pontos um Amaseia in der Vasalität der Seleukiden verblieben wären. Aber trotz zaghafter Versuche unter Seleukos IV und Demetrios I, an den jeweiligen Königshöfen erneut an Einfluss zu gewinnen, blieben diese Gebiete für das Reich verloren.¹⁷

Immerhin mag man sich für den Halys auf eine spätere Tradition berufen, welche den Halys als neue nordwestliche Grenze des Seleukidenreiches bezeichnet, so je einmal beiläufig bei Strabon und Appian. Aber der rhetorische Charakter jener Zeugnisse legt nahe, dass es sich um ideologische Verzerrung (vielleicht aus der jüngeren Annalistik?) handelt, in der die symbolträchtige Halysgrenze als ursprüngliche Konfliktlinie vor dem Ausgreifen des Perserreiches unter Kyros evoziert wurde.¹⁸ Tatsächlich ist die Verbindung der herodoteischen Halystradition mit einer Taurus-Trennlinie, welche die Scipionen diktierten bzw. Vulso durch seinen Feldzug realisierte, sehr viel komplexer und verbreiteter. Folglich gilt vielen Forschern diese geographische Konzeption als Grundlage bereits für das Friedenswerk von Apameia. Gemeinsam ist ihnen das hohe Maß an Vagheit, das sich die Römer bewusst zum Vorteil gemacht hätten. Während MARTA SORDI die tatsächlich festgesetzte Grenze in ihrer Literaturbesprechung ganz offenlässt, fordert VALERIO MANFREDI für den eigentlichen Beginn des Taurus (und damit auch für die neue Grenze) den südöstlichen Zipfel Lykiens ein, der den Chelidonischen Inseln vorgelagert ist.

HOLLEAUX 1931/32; ähnlich z.B. BRISCOE 2008, 128–34, auf den wiederum YARDLEY 2018, 123 Anm. 163 in der neuesten Loeb-Ausgabe verweist. Ebenso z.B. MANFREDI 1982 und SORDI 1982, 136 Anm. 1 sowie zuletzt LEBRETON 2018, 98 mit Anm. 94 und GOUSSÉ 2018, 32f. Der Vertragstext bei CANALI DE ROSSI 2017, 139f. Nr. 370 (mit italienischer Übersetzung S. 131f.) gibt nicht einmal einen Hinweis darauf, dass *Halyn* lediglich eine Konjekture ist. Der Halys steht auch in der älteren Loeb-Ausgabe von SAGE 1936, 123f., allerdings mit der Einschränkung in Anm. 2: „The reference to the Halys river seems inappropriate unless it was the intention of the treaty-makers to dispose also of the territories brought to notice by the defeat of the Gauls“ (die hier vorausgesetzten geopolitischen Annahmen kann ich nicht nachvollziehen). Vgl. auch den Forschungsbericht von DUMITRU 1999, 28f., der gegen den Halys auf die Lage von Kappadokien verweist, das Problem selbst aber noch offenlässt; immerhin äußert er schon die Vermutung, dass jener Tanais außerhalb Pamphylens und Kilikiens zu suchen sei (30).

- 17 Zum Einfluss der Seleukiden in Kleinasien nach Apameia siehe PAYEN 2019 und 2020; speziell zu Kappadokien MCAULEY 2019; zu Pontos COŞKUN 2021c; zusammenfassend 2021a.
- 18 In seiner Behandlung des Hannibalkrieges spricht Strabon (6,4,2) ganz irreführend davon, dass sich „die Griechen, Makedonen und die Asiaten diesseits des Halys und des Taurus“ mit den Karthagern verbündet hätten, woraufhin die Römer die Gebiete „diesseits der Donau und des Halys“ unterworfen hätten. Diese Geschichtsklitterung basiert zum einen auf dem Bündnis Philipps V mit Hannibal während des Ersten Makedonischen Krieges (bezieht aber auch noch den Perseuskrieg mit ein), zum anderen auf der Tatsache, dass der flüchtige Karthager im Auftrag des Antiochos gegen die Römer kämpfte. Bei Appian (*Mithr.* 62,253) ist dann ausdrücklicher davon die Rede, dass die Römer Antiochos „den Halys und den Taurus als Grenze gesetzt“ hätten; dies findet sich aber in einer Rede Sullas, der Mithradates VI das Beispiel der Befreiung durch Rom als gutes Vorbild vor Augen führt. Zum Halys als Grenze zwischen Lyder- und Meder- bzw. Perserreich siehe Hdt. 1,75; vgl. 1,6,1; 1,72,2f.; 1,103,2. Der Perserkriegsrhetorik in der Darstellung römisch-orientalischer Kriege sind jüngst zahlreiche Arbeiten gewidmet worden, siehe z.B. ALMAGOR 2019 und ALIDOUST 2020.

Diese liegen rund 500 km Luftlinie vom Halysbogen entfernt und sind in keiner Weise mit den bei Livius überlieferten Territorialklauseln vereinbar.¹⁹ Mit den 190/88 v.Chr. neu geschaffenen geographischen Fakten vor Ort hatte der Halys jedenfalls nichts zu tun.

Alternativ hat A.H. McDONALD argumentiert, dass es sich beim Tanais um einen sonst unbekanntem kilikischen Fluss gehandelt habe. Speziell denkt er dabei an den Oberlauf des Kalykadnos (Karte 1–2). Allerdings hat hiergegen bereits ERICH GRUEN zu Recht angeführt, dass dies angesichts der späteren ausdrücklichen Nennung des Kalykadnos in § 9 „irreführend“ wäre. Eine Grenzziehung nahe beim westkilikischen Korakesion wäre damit immerhin vereinbar, und man könnte auf dortige Ereignisse der späten Seleukidengeschichte verweisen. Wirkliches Gewicht kommt der dortigen Bezeugung späterer seleukidischer Aktivitäten aber bei genauerer Betrachtung nicht zu. Im Gegenteil scheinen diese vielmehr die Grenzziehung im mittleren oder unteren Kalykadnosverlauf zu bestätigen, wie weiter unten eingehender argumentiert wird.²⁰

- 19 SORDI 1982, 139–49 (Betonung des Wechels von „Jenseits des Halys“ zu „Jenseits des Taurus“; religiöse Aufladung des römischen Befreiungsaktes durch ilische Athena und Kybele). Sowie MANFREDI 1982, 158 (Gegend um Termessos, nahe dem vermeintlichen Kap Sarpedon (siehe hierzu aber unten mit Anm. 29), das dann vermutlich den Chelidonischen Inseln gegenüberliegend gedacht wird); THORNTON 1995, 89–105 und PRONTERA 2000, 104–6 benennen die Chelidonischen Inseln ausdrücklich, denen gegenüber der Taurus laut Strabon (11,12,2) erstmals eine stattliche Höhe erreicht. Vgl. MONTESANTI 2014, 326–31 und Fig. 40, der das rhodische Gebiet bis zu den Chelidonischen Inseln reichen lässt, das seleukidische bis zum Kalykadnos und dazwischen den von Livius *ea vallis* genannten Raum als entmilitarisiert denkt (siehe unten Anm. 21 zu weiteren Details).
- 20 Für den Oberlauf des Kalykadnos spricht sich McDONALD 1967, 8 aus, gefolgt z.B. von WALBANK 1979, 157; GOUKOWSKY 2007, 130 Anm. 480; TEMPESTA 2013, 39, Anm. 5; ERRINGTON 2020, 96. Derselbe scheint auch die Grundlage für die Karte von MLADIOV 1999 zu bilden, in welcher der Schnitt durch das westliche Rauhe Kilikien geht, wenige Kilometer östlich von Korakesion. Vielleicht spielt hierfür eine weitere Rolle, dass Strabon (14,5,2) Korakesion als Stützpunkt der Usurpation des Diodotos Tryphon (144–137 v.Chr.) nennt; ähnlich z.B. TOMASCHITZ 2013, 57. Allerdings lässt Strabon offen, ob Antiochos VII Sidetes ihn zuletzt auch in dieser Festung oder anderswo im Rauhen Kilikien einschloss (vermutlich letzteres). Für unsere Diskussion wäre aber selbst dann noch nicht viel gewonnen, wenn Sidetes seinen Feind bis in attalidisches Territorium verfolgt und sich nach erledigter Arbeit zurückgezogen hätte. Praktisch vernachlässigten die Attaliden ihren Herrschaftsauftrag im Rauhen Kilikien, was einer der Hauptgründe für die Ausbreitung der Piraterie in jener Gegend darstellt; vgl. TEMPESTA 2013, 36–39; auch RAUH, DILLON und ROTHHAUS 2013, 77f. sowie DE SOUZA 2013, 48f., der von einer ideologischen Verzerrung angesichts des Misserfolgs der Erhebung des Tryphon spricht (etwas missverständlich scheint er die Lage von Korakesion außerhalb des seleukidischen Territoriums Strabon zuzuschreiben). Ansonsten lagen die Heimatorte von Alexander I Balas (Smyrna), Antiochos VII (Side) und IX (Kyzikos) ja allesamt im Pergamenischen Reich bzw. der römischen Provinz Asia und deuten auf eine Duldung oder gar aktive Unterstützung seitens der Attaliden hin, nicht aber auf eine entsprechende Ausdehnung des Seleukidenreichs. Besonders für Balas ist hervorzuheben, dass seine militärische Rekrutierung in Ephesus ca. 158/57 v.Chr. begann (Polyb. 33,18,13f.) und dass Eumenes II ihn sodann in die Obhut des Dynasten Zenophanes in der unmittelbaren Umgebung des Zeus-Heiligtums von Olba (nördlich von Seleukeia am Kalykadnos) gab (Strab. 13,4,2; 14,5,10). Besonders die Formulierungen bei Diodor

Die Zahl der unbefriedigenden Antworten ließe sich leicht vermehren.²¹ Den Weg zu einer plausibleren Lösung hat ADALBERTO GIOVANNINI gewiesen: Er bestand auf der Identifikation mit dem einzigen bekannten Fluss namens Tanais, dem Don, der bei der gleichnamigen Stadt in die Maiotis, das Asowsche Meer, fließt. Hierin folgen ihm nun DUMITRU und jüngst auch GERMAIN PAYEN.²² GIOVANNINI betont die symbolische Bedeutung jenes Flusses, der dem thrakischen Bosphoros gegenüberliegend eine in der antiken Geographie oft bezeugte Grenze zwischen Asien und Europa darstellt.²³ Das Verbot, Europa zu betreten, ist ja ganz ausdrücklich bei

- (31,32a) legen nahe, dass Eumenes II Zenophanes schon zuvor in seiner Abfallbewegung von Demetrios I unterstützt hatte (vielleicht ab 161 oder 160 v.Chr.); vgl. allgemein zur Geschichte von Olba TEMPESTA 2013, 31–5. Wieder abweichend ist die Karte von MARTINEZ-SÈVE 2011, 40, welche etwa den Mittellauf des Kalykadnos als die Trennlinie betrachtet, allerdings das Westufer des Unterlaufs mitsamt dem Kap Sarpedon (siehe hierzu weiter unten) Antiochos zuweist (ohne Argumente oder Belege). Für die Beibehaltung des überlieferten *Tanain*, aber gegen den Kalykadnos und stattdessen für den Verzicht auf eine Antwort spricht sich GRUEN 1984, 641 Anm. 145 (mit ausgezeichnete Zusammenfassung des Problems) aus.
- 21 Z.B. geht DREYER 2007, 352f. Anm. 159 davon aus, dass in der Klausel das gesamte verlorene Gebiet des Antiochos beschrieben gewesen sei; zudem vermutet er den Namen eines thrakischen Flusses anstelle des Tanais (*ab Istro amne*). Dies wäre aber nach dem schon zuvor ausgedrückten Verbot, Europa zu betreten (Liv. 38,38,3) sowie Gebiete *cis Taurum* zu besitzen, überflüssig. Auch sprachlich wäre die Formulierung unbefriedigend, da sie den Abzug von Truppen aus dem Gebiet von der Donau bis nach Südykaonien vorschreibt, Kappadokien aber aus dem Blick verliert. Unbrauchbar für unsere Untersuchung ist die (Nicht-)Identifikation des Tanais bei MONTESANTI 2014. Ebd. S. 318 greift er McDONALD 1967 als bisher beste Untersuchung heraus, bleibt aber gemäß seiner *Fines*-Theorie (siehe auch unten Anm. 26) skeptisch, da die Römer keine so präzise Festlegung angestrebt hätten; S. 320 im Livius-Zitat behält er den Tanais bei, in der Übersetzung unmittelbar darunter spricht er indes vom Halys; Inkonsistenzen setzen sich auf der Folgeseite fort: „unknown river (?Tanais)“, mit GIOVANNINI 1982 in Anm. 1717, aber dennoch mit der Annahme, dass er Kilikien irgendwie von Kleinasien abgetrennt habe. Seine nachfolgenden Erörterungen bleiben entsprechend aporetisch, scheinen ihm aber zum Beleg seiner *Finis*-These auszureichen, da die Römer klaren Trennlinien angesichts ihrer imperialen Interessen vermieden hätten (S. 321f.). Die Frage der Identität des Tanais wird erneut ab S. 326 aufgegriffen, nun mit differenzierterem Forschungsbericht, in dem MONTESANTI Sympathie für den Halys wegen seines Symbolwerts äußert, aber richtig darauf hinweist, dass die Überlieferung für diesen bei Appian und Strabon spät ist (326–8; siehe hierzu oben Anm. 19). MOMMSENS Kestros lehnt er ab (328–30). Gegen das Ergebnis von McDONALD spricht für ihn, dass man eine Koinzidenz von Land- und Seeregelung nicht voraussetzen dürfe (330f.), was seinerseits zirkulär ist.
- 22 GIOVANNINI 1982; PAYEN 2016, 109; 2020, 88–94 (mit weiterer Literatur); vgl. STASSE 2009, 251 Anm. 18 und 261 und siehe oben Anm. 8 zu DUMITRU. Vgl. ferner MITCHELL 1993, Bd. 1, 23 Anm. 121, der GIOVANNINIS Argumentation in Teilen für überzeugend hält, aber dennoch am Halys als politischer Grenze festhält; DMITRIEV 2003, 50–3, der zwar den Don im Tanais erkennt, aber *usque ad Tanain amnem* für einen Zusatz zum Vertragstext schon in der vorlivianischen Überlieferung hält; eine plausible Erklärung, wer wann warum den beedeten Vertragstext dergestalt ergänzt haben soll, bleibt er schuldig. Ähnlich bereits SORDI 1982, 136 Anm. 1 und (etwas zurückhaltender) MANFREDI 1982, 152f. Anm. 7, die in *Tanain* eine vorlivianische Korrektur der Polybios-Tradition erkennen.
- 23 Zum Tanais als Kontinentalgrenze siehe z.B. Strab. 7,4,5; 11,1,1–5; 11,2–3; dazu GIOVANNINI 1982, 230; ROLLER 2018, 632–4; COŞKUN 2019b, 102–5; auch App. *Mithr.* 119,584, mit HEINEN 2005b, 75–83.

Livius bezeugt und durch die Hinzunahme nicht spezifizierter (wohl aller ägäischen) Inseln besonders eng gefasst. Schon Polybios hat in seinem Bericht von den Waffenstillstandsbedingungen Europa als Tabuzone definiert.

Regelmäßig wird hierbei übersehen, dass derselbe Historiograph zudem an anderer Stelle feststellt, dass sich der Einflussbereich des Antiochos wenigstens indirekt bis zur Maiotis erstreckte. Das so in der Antike bezeichnete Asowsche ‚Meer‘, das zumindest teils als versandeter See beschrieben oder auch Sumpf genannt wurde, galt wiederum als Verlängerung des Tanais.²⁴ In diesem Zusammenhang verdient auch ein bei Plinius überlieferter Hinweis des milesischen Strategen und Geographen Demodamas Beachtung: Alexander der Große habe seine Altarstiftungen am Jaxartes (Syr-Darja) damit begründet, dass bereits vor ihm Semiramis und Kyros an dieser nördlichen Grenze der Zivilisation ihr Reich abgesteckt hätten, wobei der makedonische König diesen Fluss aber für den Tanais gehalten habe. Wenn gleich Demodamas den geographischen Irrtum korrigierte, ändert dies nichts daran, dass eine wirkmächtige, ja auch bei Polybios greifbare Tradition den Tanais als Nordgrenze des Seleukidenreiches betrachtete.²⁵

Das größte Desiderat liegt meines Erachtens in der Erhellung des von Livius oder besser noch seiner Quelle Polybios zugrunde gelegten Raumverständnisses. Die Nennung des Tanais dürfte genauso wenig wie die des Taurus oder des Kalykadnos allein „ideologisch“ zu verstehen sein,²⁶ sondern muss sich auch in eine Landkarte einzeichnen lassen. Als neuen Lösungsweg schlage ich vor, das Problem von hinten aufzurollen und die weniger klaren Fragen von einem relativ sicheren Fundament aus anzugehen.

24 Polyb. 5,44,4–11 führt die geostrategischen Bedingungen der Satrapie Medien aus, anlässlich der Usurpation des Molon 223–220 v.Chr.; § 10: „Die in nördlicher Richtung gelegenen Teile berühren die Elymaier und Aniaraker, ferner die Kadusier und Matianer; danach aber liegen die Gebiete derer, die an das Schwarze Meer in Richtung Maiotis liegen.“ Siehe auch besonders Polyb. 4,40 zur Sedimentierung der Maiotis; vgl. Strab. 7,3,17; zu Untiefen und Sümpfen Strab. 7,4,1. Zur Maiotis als Verlängerung des Tanais siehe Strab. 7,4,5.

25 Plin. *Nat. Hist.* 6,49, dazu KOSMIN 2014, 61–7; ENGELS 2017, 195–204.

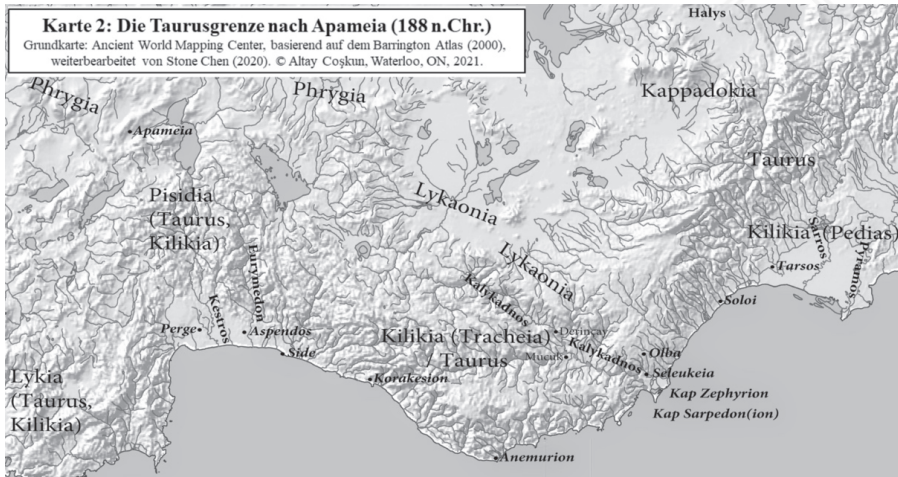
26 GIOVANNINI 1982, 229: „L'évolution des négociations entre Antiochos et les Romains peut donc se résumer à ceci: alors qu'au début Antiochos revendiquait comme siennes l'Asie Mineure et les anciennes possessions européennes de Lysimaque, les Romains ont d'emblée et clairement exigé qu'il abandonnât toute prétention territoriale en Europe et s'abstint donc d'y venir avec ses troupes; puis, après que le roi eut ouvert les hostilités, ils ont exigé en outre l'abandon de l'Asie Mineure jusqu'au Taurus. Le traité d'Apamée n'a d'autre but que de sanctionner et de préciser ces exigences: outre la clause territoriale qui définit la nouvelle limite de l'empire séleucide vers l'ouest, le traité interdit au roi de faire désormais la guerre aux îles et aux peuples et cités d'Europe (Pol. XXI, 43, 4), de franchir le cap Sarpédon avec sa flotte (XXI, 43, 14), ainsi que de recruter des mercenaires dans les territoires tombés sous l'influence romaine (XXI, 43, 15).“ Eine absichtlich unpräzise Deutung des Taurus als einer vielmehr symbolischen Grenze bietet MONTESANTI 2014, 322–5; ähnlich PAYEN 2016, 108–10.

3. Die Begrenzung der Seefahrt

Der oben jeweils zuletzt zitierte Paragraph (§ 14 bei Polybios, § 9 bei Livius) betrifft die Seefahrt. In ihm werden der seleukidischen Handels- und Militärflotte der Kalykadnos und (zumindest bei Livius auch) das Sarpedonion als Endpunkte gesetzt. Der überlieferte Livius-Text ist ziemlich verwirrend, da er durch die Apposition *promunturia* den Anschein erweckt, dass beides Vorgebirge seien. Er findet eine fast genaue Entsprechung bei Appian, der so formuliert, dass „die zwei Vorsprünge (Anhöhen?) für Antiochos die Grenze seines Reiches bildeten, der Kalykadnos und das Sarpedonion, und dass Antiochos an diesen nicht zwecks Kriegsführung vorbeifahren dürfe“.²⁷ Demgegenüber lautet der überlieferte Polybios-Text: μηδὲ πλείωσαν ἐπὶ τάδε τοῦ Καλυκάδνου ἀκρωτηρίου. In der Forschung ist man sich weithin einig, dass die *Historien* als gemeinsame Quelle für Livius und Appian beide geographischen Namen enthalten haben müsse, so dass man durchweg hinter τοῦ Καλυκάδνου die Wörter <καὶ Σαρπηδονίου> ergänzt.²⁸ Sprachlich etwas glatter wäre indes <καὶ τοῦ Σαρπηδονίου>, wodurch die Apposition ἀκρωτηρίου klarer allein auf das zweite Glied bezogen bliebe.

Das geographisch-historische Problem wäre damit gelöst, denn die so wiederhergestellte älteste literarische Quelle erschiene in vollem Einklang mit der von Strabon beschriebenen Situation im Küstengebiet von Seleukeia (Silifke), das am Westufer oberhalb des Kalykadnos-Deltas gelegen ist (Karte 2): „Sofort zeigt sich für jemanden, wenn er (sc. von Westen kommend) die Sandbank umfährt, die einen Vorsprung macht, der Sarpedon genannt wird, die Mündung des Kalykadnos.“²⁹

- 27 App. *Syr.* 39,201: ὄρον μὲν Ἀντιόχῳ τῆς ἀρχῆς εἶναι δύο ἄκρας, Καλύκαδνόν τε καὶ Σαρπηδόνιον, καὶ τάσδε μὴ παραπλεῖν Ἀντίοχον ἐπὶ πολέμῳ. Vgl. ERRINGTON 2020, 96 zu dem Fehler. Man könnte fast den Eindruck gewinnen, dass Appian hier an die zwei Eckpunkte an den jeweiligen Enden des Territoriums im Mittelmeerraum denkt, aber dies lässt der Singular von ὄρον nicht zu. MONTESANTI 2014, 332 hat das geographische Problem bei Livius übersehen und geht nicht etwa von fehlerhafter Überlieferung, sondern von einer Absicht der Römer gemäß seiner *Finis*-These (siehe oben Anm. 21) aus (334): „The presence of two promontories once again indicates a sectorial strip rather than a single line.“ Karte 16 (Fig. 39 im Anhang S. 38) nennt das Kap am Kalykadnos „Calycadnum“ and das weiter östlich gelegene Pyramos-Delta Kap „Sarpedonium“. Dies ist ohne faktische Grundlage.
- 28 Polyb. 21,43,14 (ed. PATON / WALBANK / HABICHT; ähnlich BÜTTNER-WOBST, aber ohne Klammern); dazu WALBANK 1979, 160; vgl. McDONALD / WALBANK 1969, 30 (ohne Besprechung); BRISCOE 2007, 138.
- 29 Strab. 14,5,4: εὐθὺς γὰρ ἐστὶν ἡ τοῦ Καλυκάδνου ἐκβολὴ κάμψαντι ἤονα ποιοῦσαν ἄκραν ἢ καλεῖται Σαρπηδών; siehe dazu etwa RUGE 1921, 48; MITCHELL 1019 (mit Karte BA 66R, D4); ROLLER 2018, 831f., alle ohne Problematisierung, die beiden letzteren mit Identifizierung als İncekum Burnu. Die Karte von OLSHAUSEN 2007 (ohne Begründung) weicht leicht ab: Die Flussmündung erscheint noch im Bereich des Antiochos, nicht aber das Kap Sarpedonion. Strabon nennt ebendort auch das Kap Zephyrion, das wohl unmittelbar östlich der Mündung lag, wie Strabon nochmals betont, wenn er den gleichnamigen Ort östlich von Soloi anführt (14,5,9); vgl. auch ROLLER 2018, 832f. Entgegen GOUKOWSKY 2007, 130 Anm. 480 war es kein weiterer Name für Sarpedon(ion). Verwirrt ist die Karte bei MONTESANTI (siehe oben Anm. 27), wo das Sarpedonion mit dem Pyramos-Delta verwechselt ist. Ganz anders etwa MANFREDI 1982, 158, der in seiner eher assoziativen und geographisch höchst vage bleibenden



Mit Sarpedon(ion) ist also die heute İncekum Burnu genannte Landzunge bezeichnet, die griechisch als ἀκρωτήριον, ἤϊών und auch ἄκρα charakterisiert werden kann, aber von Livius angesichts fehlender Ortskunde als „Vorgebirge“ (*promunturium*) gedeutet wurde. Tatsächlich wissen wir, dass nach dem Frieden von Apameia die am weitesten in Richtung Westen gelegene seleukidische Münzstätte Seleukeia am Kalykadnos blieb.³⁰ Strabon sagt zudem, dass der Fluss bis zu dieser Stadt schiffbar gewesen sei, so dass der Hafen dieser Stadt den neuen Zielpunkt seleukidischer Seefahrt gebildet haben muss. Der Bericht Strabons deckt sich also insofern mit den überlieferten Schifffahrtsklauseln, als die Mündung des Kalykadnos mitsamt der westlich von ihr gelegenen Schwemmebene und der Kolonie Seleukeia im Besitz des Antiochos verblieben.

Philologisch ist das Problem mit der genannten Konjektur aber noch nicht gelöst, denn sie erklärt nicht, warum sowohl Livius als auch Appian trotz des Singulars ἀκρωτηρίου jeweils von *promunturia* bzw. ἄκραι im Plural sprechen. Ich sehe hier vor allem zwei Möglichkeiten:

Entweder ist die oben vorgeschlagene Ergänzung des Polybios-Textes (mit oder ohne Artikel) die Originallesung. Dann hätte sich wohl ein Kopist in Unkenntnis des Kalykadnos, der ja im erhaltenen Polybios-Text sonst nicht mehr genannt ist, über das Fehlen einer klärenden Apposition gewundert und schlicht das zum zweiten Element gehörige ἀκρωτηρίου in den Plural ἀκρωτηρί<ων> gesetzt. Diese Version hätte dann die Grundlage für die bei Livius und Appian greifbare Tradition gebildet. Allerdings wäre diese Erklärung noch unvollständig. Denn der uns vorliegende Text wäre noch weiter verändert worden: erstens wären irgendwann die (von uns wieder ergänzten) Wörter <καὶ (τοῦ) Σαρπηδονίου> verloren gegangen und

Rekonstruktion Sarpedon in Lykien gegenüber den Chelidonischen Inseln verortet (siehe oben mit Anm. 19).

30 Zu den Münzstätten siehe die Karten bei HOUGHTON / LORBER / HOOVER 2008, Bd. 1, 6; 50; 158; 214; 269 etc. Vgl. – auch zur Geschichte von Seleukeia – TEMPESTA 2013, 28–31.

zweitens der Plural ἀκρωτηρί<ων> in den Singular zurückgeführt worden, obwohl dies syntaktisch nicht einmal zwingend gewesen wäre: Erhebungen oder Ausbuchtungen bei einer Flussmündung kann man sich ja auch leicht pluralisch vorstellen. Hinzu kommt ein weiteres Problem: die fehlende Apposition zu Kalykadnos. Die hier skizzierte Theorie setzt das Wissen des Polybios darum voraus, dass es sich bei diesem um einen Fluss gehandelt habe. Dann wiederum ist wahrscheinlich, dass wenigstens seine Erstnennung eine entsprechende Apposition mit sich geführt hätte. Die Summe der Textverderbnisse wäre – in diesem Sinne – also der schrittweise Verlust von <ποταμοῦ καὶ τοῦ Σαρπηδονίου>. Wirklich überzeugend ist das alles aber nicht.

Deswegen ziehe ich eine ökonomischere Möglichkeit vor. Da wir wissen, dass die zuvor ausgeführte Territorialklausel bei Polybios (21,43 zwischen § 5 und § 6) eine Lücke enthält, darf man annehmen, dass der Text wahrscheinlich den Kalykadnos erwähnt hatte. Dann hätte der Flussname in § 9 bei seiner erneuten Nennung gar keine Apposition benötigt. Ja vielleicht ist der überlieferte Wortlaut dort sogar vollständig, so dass Polybios von der „Landzunge des Kalykadnos“ (ἐπὶ τὰδε τοῦ Καλυκάδνου ἀκρωτηρίου) spricht. Die Landmarke wäre dann nach dem Fluss bezeichnet, der die Quelle ihrer Sedimentierung bildete oder schlicht eng genug bei ihr ins Meer mündete (vielleicht sogar noch näher als heute, da der antike Fluss- und Küstenverlauf anders ausgesehen haben mag). Livius und Appian hätten dann eine Kopie oder auch Zwischenquelle verwendet, in der eine ehemalige Glosse Σαρπηδονίου in den Text gerutscht und zu <καὶ τοῦ> Σαρπηδονίου ἀκρωτηρί<ων> angepasst worden wäre. Gewiss ist auch dieser Vorschlag nicht frei von Spekulation, aber meines Erachtens ganz im Rahmen dessen, wozu uns eine nüchterne textkritische Analyse führen sollte. Er wird weiter unten zusätzliche Unterstützung finden, indem auch der korrupte Liviustext den Verlust des Flussnamens Kalykadnos bereits in der von ihm genutzten Vorlage impliziert.

4. Die Landgrenzen bei Livius (38,38,4)

Die Bestimmung der Schifffahrtsgrenzen hat unmittelbare Auswirkungen auf die Suche nach der Grenzziehung zu Lande. So ergäbe MOMMSENS Vorschlag, in § 4 den pamphyllischen Fluss Taurus / Kestros anstelle des Tanais angesprochen zu sehen, ein eklatantes Missverhältnis zwischen der Land- und Seeordnung. Die Hallslesung müsste sogar ganz auf eine Korrelation von Land- und Seeregelung verzichten. Demgegenüber bleibt es – mit MCDONALD – eine plausible Annahme, dass die vorangehende Territorialklausel in § 4 parallel zur Begrenzung der Schifffahrt verläuft und die neu zu ziehende Scheidelinie zu Lande mit den Markierungen der Küstenlinie korrespondiert.³¹

31 Die radikalste Lösung in diesem Sinne bietet die Karte von OLSHAUSEN 2007, welche die Grenze durch eine von der Flussmündung fast nördlich bis nach Südostlykaonien verlaufende Linie zieht. Gegenteilig RICH 2015, 104, der eine Koinzidenz von Schifffahrts- und Landklausel ablehnt: „There are some characteristic slips in what he says about the naval clauses, but these

Die Identifizierung des Tanais ist aber nicht das einzige Problem, das einem genauen Verständnis der livianischen Territorialklausel im Weg steht. Hinzu kommen grammatikalische und textkritische Schwierigkeiten im zweiten Teil des Satzes. JOHN BRISCOE'S Teubner-Ausgabe sowie die sich dieser anschließenden jüngeren Editionen treffen sicher das Richtige, wenn sie an der besser bezeugten Lesung *et ea valle* festhalten und die Alternativen der humanistisch überarbeiteten Manuskripte *et a valle* oder der Emendation PAUL VIERECKS *ab ea valle* verwerfen.³² Die Präposition *a(b)* wäre tatsächlich störend, nachdem die von *excedito* abhängigen separativen Ablative (*urbibus agris vicis castellis*) auch im ersten Teil des Satzes ohne Präposition verwendet sind. Allerdings ist fraglich, ob *valle* überhaupt im separativen Ablativ stehen soll. Eher scheint es doch – parallel und antithetisch zu *cis Taurum* – den Bereich anzugeben, in dem die Seleukiden „aus den Städten, Ländereien, Dörfern und Festungen herauszugehen“ hätten. Andernfalls wäre der Truppenabzug im Bereich des Taurusgebirges nur auf ein Tal beschränkt gewesen. Dies spricht einmal mehr gegen die vulgarisierende Lesart *ab ea valle*.

Ein weiterer Grund für die jeweiligen Texteingriffe ist die Schwierigkeit, den exakten Bezugspunkt des Demonstrativpronomens *ea* zu erkennen. Ein *vallis (Tauri)* ist zuvor nicht, oder jedenfalls nicht im überlieferten Text, genannt worden. Auch eine Korrelation des Demonstrativpronomens mit dem Relativadverb *qua* wäre sprachlich nicht überzeugend, da der (lokale) Relativsatz doch weder den Ausgangspunkt des Tals noch den Gesamtbereich, den die im zweiten Teil des Satzes angesprochene Räumung betrifft, sondern vielmehr den Endpunkt von *usque ad iuga* präzisiert. Hinzu kommt noch ein lexikalisch-geographisches Problem: Was genau soll mit *vallis* gemeint sein? Im Einklang mit seiner *Finis*-These, nach der die Römer in Staatsverträgen klare Grenzlinien vermieden und vielmehr nur grobe Bereiche oder Landmarken bezeichnet hätten, kommt ANTONIO MONTESANTI zu dem Ergebnis, dass *ea vallis* etwa das Gebiet von Pisidien, Pamphylien und dem späteren Rauhen Kilikien umfasst habe. Die These ist gewiss originell, setzt aber ein hohes Maß und Ungenauigkeit und Zirkularität voraus, hilft also in unserer Diskussion nicht weiter.³³

Die Grundbedeutung von *vallis* ist ‚Tal‘, was intuitiv die Verknüpfung mit einem Flussnamen erwarten ließe. SAGE und BRISCOE trennen *Tauri* deswegen ganz von *valle* und beziehen es stattdessen auf *iuga*, so dass das Tal automatisch zu dem zuvor genannten Fluss (bei ihnen der Halys) gehört. Aber welchen Verlaufsteil des Halys sollte man als Tal auffassen, und zudem als neue Grenze? Der Halys war doch vollständig aus dem Seleukidenreich ausgeschieden. Selbst wenn man dies

seem to derive just from misreading of Polybius. Like Livy, Appian misunderstands Polybius to mean that Calycadnus (in fact a river) was, like Sarpedonium, a promontory, and, more seriously, he takes these locations as limits not only on sailing, but also on Antiochus' empire, so apparently conflating the sailing and land limits.“ Vgl. auch MANFREDI 1982, 158, der eine Dissonanz von Land- und Schifffahrtsgrenzen sogar zu einer Grundregel erhebt, da sich Schiffe schneller als Fußsoldaten fortbewegten; siehe ferner MONTESANTI 2014, 331.

32 Siehe oben Anm. 12 zu den Details der Überlieferung.

33 Siehe die zusammenfassende Karte 17 (Fig. 40) bei MONTESANTI 2014, Anhang S. 39. Weiteres oben in Anm. 21.

übersähe und im zweiten Teil einen weiteren von Antiochos zu evakuierenden Bereich umschrieben sähe (nämlich Lykaonien), dann ergäbe sich eine sinnlose Tautologie, da Lykaonien nördlich des Taurus liegt. Außerdem müsste man sich fragen, warum die Bewegungsrichtung umgekehrt würde und von „Pässen, die nach Lykaonien hinabführen,“ die Rede wäre.³⁴

Halten wir also zumindest vorläufig fest, dass die überlieferte Textversion keine wirkliche Alternative bietet und uns dazu zu nötigen scheint, den Gebirgsnamen *Tauri* als Genitivattribut auf *valle* zu beziehen. Allerdings ergibt sich dabei zwangsläufig, dass es auch (*apo koinu*) die *iuga* näher definiert. Die Ergänzung eines klärenden *eius* wäre Livius gewiss als Verstoß gegen das Prinzip der *brevitas* vorgekommen. Eine irgendwie geartete Trennlinie dürfte jenes Taurus-Tal also gebildet haben, zumal der erste Teil des Satzes den Abzug des Antiochos *cis Taurum* festlegt und deren überlieferter zweiter Teil die Neuordnung der Gebirgslandschaft betrifft. Aber die genaue sprachliche Gestaltung der Klausel entzieht sich uns noch immer.

An dieser Stelle ist es zielführend, die beiden lokalisierbaren Punkte der Taurus-Grenze in den Blick zu nehmen, nämlich einerseits das Kap Sarpedonion bei der Kalykadnos-Mündung und andererseits den nord-westlichen Teil des Taurusgebirges, von dem Pässe auf die Hochebene Lykaoniens hinabführen. Bereits MCDONALD hat festgestellt, dass der Kalykadnos in Lykaonien seine Quellen hat, so dass er in diesem Fluss auch die von Rom vorgesehene Trennlinie erkannt hat.³⁵ Wenigstens zum Teil erscheint dies plausibel, auch ohne dass wir ihm darin folgen müssen, den Tanais mit dem Oberlauf des Kalykadnos zu identifizieren. MCDONALDS Rekonstruktion ist auch betreffs des Unterlaufs zu modifizieren. Denn das Westufer einschließlich der Schwemmebene, in der Seleukeia lag, verblieb ja bei Antiochos, wie die Analyse der Schifffahrtsklausel weiter oben ergeben hat.

Von diesen Details einmal abgesehen, kann man sich das Tal des Kalykadnos aber trotzdem grob gesehen als eine (fast) bis zum Meer reichende Schlucht durch das Taurusgebirge vorstellen, wodurch eine Einheit von Land- und Seeregelung hergestellt wird. Allerdings ist damit unser Problem noch nicht gelöst. Denn die Formulierung bei Livius setzt voraus, dass die *vallis* (bzw. der Kalykadnos) hier nicht als östliche Begrenzung des gesamten cistaurischen Gebietes fungiert, aus

34 SAGE 1936, 125, der wie folgt übersetzt: „He shall withdraw from the cities, lands, villages and strongholds on this side of the Taurus mountain as far as the Halys river and from the valley as far as the ridges of Taurus where it slopes down into Lycaonia.“ Allerdings lehnt er in Anm. 2 die Ersetzung von *Tanain* durch *Halyn* ab. Siehe auch oben Anm. 12 zu BRISCOE.

35 MCDONALD 1967, 3; 5; 7f., gefolgt z.B. von WILL 1982, 221–4; auch ROLLER 2018a, 831f. und GOUSSÉ 2018, 32f. Nicht überzeugend dagegen GIOVANNINI 1982, 231–4, der nach aporetischen Überlegungen die nordöstlich des Ebenen Kilikien gelegene Kilikische Pforte vermutet, oder BRISCOE 2008, 131, der *vallis* mit dem Lauf des Halys gleichsetzt; allerdings gesteht er S. 133 fortbestehende Probleme ein und rät, dass wir nicht unbedingt auf einer klaren Linie bestehen müssten. Tatsächlich dürfte den Pergamener Beratern der Römer das untere Kalykadnostal sowie die lykaonische Ebene bekannt gewesen sein, kaum aber der exakte Verlauf der Gebirgslandschaft dazwischen.

dem sich Antiochos zurückziehen habe. Vielmehr ist es die südwestliche Grenze eines zusätzlichen (bis kurz vor Lykaonien reichenden) Territoriums, das der Seleukidenkönig ebenfalls zu räumen hatte. Damit entzogen ihm die Römer also noch einen zusätzlichen Teil im Norden der später von Strabon als Rauhes Kilikien bezeichneten Landschaft. Im Einzelnen können wir hier ohne die exakte Vertragsklausel nur spekulieren, aber die Geländeformation legt nahe, dass der Oberlauf des Kalykadnos mindestens bis Derinçay aufzugeben war. Nördlich des Flusslaufs erstreckt sich eine Bergkette, welche das Flusstal etwa vom Afgan im Nordwesten bis zur Erhebung des 50. Yıl Hatıra Ormanı im Südosten von Lykaonien trennt. Hinter Derinçay öffnet sich dann nach Osten eine Hochebene, die wahrscheinlich bei Antiochos verblieb. Ab hier könnte der Fluss selbst die Grenze gebildet haben. Er macht eine starke Biegung Richtung Süden bis Mucuk, wo der Çiftlik von Westen kommend in den Göksu mündet und beide vereint gen Südosten dem Meer zufließen. Womöglich ist es nur das letzte Stück des Unterlaufs in der kurz vor Seleukeia beginnenden Küstenebene, in welcher dem König auch das westliche Ufer überlassen wurde (siehe Karte 2).³⁶

Angesichts dieser evidenten Bedeutung des Kalykadnos erscheint es mir geradezu unabwendbar, dass der Originalvertrag und auch Polybios denselben Fluss bereits in der Territorialklausel erstmals genannt hatten. Weiter oben habe ich darauf hingewiesen, dass die Schwierigkeiten der Schiffahrtsklauseln bei Polybios, Livius und Appian erst dann eine sinnvolle Erklärung finden, wenn der „Fluss Kalykadnos“ expliziter Bestandteil der bei Polybios verlorenen Landregelungen gewesen war. Diese Vermutung findet nun darin eine weitere Bestätigung, dass auch die unklare Definition von *ea vallis* bei Livius in § 4 faktisch den Kalykadnos als geographische Markierung voraussetzt. Wir können aber noch einen Schritt weitergehen und folgern, dass der ursprüngliche Vertragstext den Fluss wohl dreifach genannt hatte: zuerst als östliche Begrenzung des von Antiochos aufzugebenden cistaurischen Gebietes, dann als Südwestgrenze eines weiteren zu räumenden Streifens im Rauhen Kilikien (was nicht notwendigerweise namentlich geschehen musste, wie man etwa an *ea vallis* bei Livius sieht) und schließlich als Endpunkt der seleukidischen Schiffahrt.

Es ist müßig, über die exakte sprachliche Gestaltung des ursprünglichen Vertragstextes, seiner Formulierung durch Polybios sowie der abgekürzten Version, die Livius einsah, zu spekulieren, da es zu viele Unbekannte in der Gleichung gibt. Aber wenigstens haben wir endlich ein konsistentes Modell, das sowohl die fragmentarische literarische Textüberlieferung als auch die darüber hinaus bekannten historisch-geographischen Fakten plausibel erklären kann.

36 Geographische Details basieren auf *Google Maps* sowie nur ergänzend auf *BA 66* (MITCHELL 1995/2000).

5. Die Territorialklauseln von Apameia im Ergebnis

Das Verständnis der livianischen Territorialklausel war meines Erachtens bislang unter anderem auch dadurch beeinträchtigt, dass sie als Beschränkung des seleukidischen Territoriums allein auf einer Ost-West-Achse aufgefasst wurde: Ein als Tanais bezeichneter Fluss im Taurusgebirge, der pamphyliche Fluss Taurus / Kestros oder auch der Halys wurden gewissermaßen als östliche Markierung einer West-Ost-Achse betrachtet, wobei sich Antiochos – irgendwie – aus den nördlich und westlich derselben gelegenen Gebiete hätte zurückziehen müssen.³⁷ Jedoch haben solche Annahme regelmäßig in sprachliche und geographische Aporien geführt. So blieben die Fragen letztlich ungeklärt, welcher Taurusverlauf der geographischen Konzeption von Apameia zugrunde gelegen oder wie genau eine begrenzende Funktion durch einen Fluss in einem stringenten Verhältnis zur Textgestaltung der Vertragsklauseln gestanden haben soll.³⁸

Demgegenüber hoffe ich durch die eingehende Beschäftigung mit den Vertragsbedingungen bei Polybios und Livius, der ursprünglichen Raumvorstellung und der in ihrem Rahmen erfolgten geopolitischen Neuordnung ein gutes Stück nähergekommen zu sein. Während der Taurus zwar im Wesentlichen als ein sich von Westanatolien nach Zentralasien erstreckendes Gebirge betrachtet wurde, zog die Formulierung *usque ad Tanaim amnem* eine begrenzende Nord-Südachse ein. Damit ist am ehesten das Gebirgsmassiv umschrieben, das sich vom ostkilikischen Taurus quer über den Antitaurus, den Kleinen und Großen Kaukasus bis zum Tanais erstreckt.³⁹ Das eingangs ausgesprochene Verbot seleukidischer Kriegsführung in Europa oder in der Ägäis (Polyb. 21,43,4; Liv. 38,38,3) findet mithin in der Tanais-Grenze seine klare nördliche Entsprechung. Eine ähnliche Präzision wie im Süden Anatoliens war hier nicht nötig, da es einerseits um die Aufgabe der Gebiete *cis Taurum montem*, also nördlich bzw. westlich jener Gebirge, andererseits vor allem im Osten um schon zuvor autonome Territorien wie Kappadokien, Pontos und die Kolchis ging.

Der nächste, aber verlorene und mithin nur erschlossene Teil der Territorialklausel sprach Antiochos auch einen großen Teil des anatolischen Taurus selbst ab, und zwar weitgehend denjenigen, der westlich des Kalykadnos lag. In der ursprünglichen Formulierung des Polybios muss der Kalykadnos entsprechend genannt gewesen sein, und der Hinweis auf ein weiteres „Tal“ in seinem Oberlauf, das dem König ebenfalls verloren ging, war noch in der Version des Polybios enthalten, die Livius als Grundlage für sein *ea valle* hatte. Ob dies in der Vorstellung des Livius zum Tanais im Skythenland gehörte oder irgendein ihm unbekanntes Taurustal war,

37 Siehe die Verweise oben in Anm. 6, 14–9.

38 Ein gutes Beispiel für nur scheinbare Präzision ist CHANIOTIS 2018, 172: „Antiochos lost all his possessions in Asia Minor . . . north of Mount Taurus and the River Kalykadnos.“

39 Antike Sichtweisen auf die Gebirgsmassen vom Taurus bis zum Tanais bietet Strab. 11,1,1–12,2; 11,12,1–5. Vgl. dazu ROLLER 2018, 672: „His (sc. Eratosthenes’) organization of the world, while brilliant theoretically, was problematic in this area and had difficulty with regions such as Armenia and Media, which were neither inside nor outside of the mountains, but within them.“

sei besser offengelassen. Allerdings könnte man durchaus argumentieren, dass er ein ursprünglich näher bei *iuga* stehendes *Tauri* bewusst näher an *valle* herangezogen hat, um durch die so hergestellte doppelte Bezugsmöglichkeit zu verhindern, dass eine Unklarheit betreffs *Tanain* auch das Verständnis des Rests weiter erschwerte. Wie dem auch sei, die effektive geopolitische Trennung wurde jedenfalls aller Wahrscheinlichkeit nach an einer geeigneten Schnittstelle zwischen dem Beginn des Mittellaufs des Kalykadnos und der lykaonischen Hochebene vollzogen.

Erst in der Küstenebene könnte die Regel der Flussgrenze unterbrochen worden sein. Denn dem König wurde zugestanden, Seleukeia mitsamt dem Mündungsgebiet des Kalykadnos und der dazugehörigen Landzunge Sarpedon(ion) zu behalten. Hier bieten sich verschiedene Möglichkeiten an: a) Es war so ausdrücklich in der verlorenen Passage definiert; b) es gab einen Flussarm, der Seleukeia westlich umfloss; c) es ist so in der Schifffahrtsklausel durch die Zuweisung des Kap Sarpedon(ion) impliziert. Auch hier enthalte ich mich einer Entscheidung und betone nur das gesicherte Ergebnis. In jedem Fall sehen wir abschließend eine organische Einheit zwischen Land- und Seeregelung, da die Schiffe des Antiochos mit Seleukeia über die Mündung des Kalykadnos ihren letzten Hafen nahe der nordwestlichen Reichsgrenze anfahren konnten.

6. Ausblick auf die geostrategischen Folgen

Die Kappadoker widersetzten sich noch im Jahr 189 v.Chr. den Römern, indem sie den Tektosagen nahe Ankyra zu Hilfe kamen. Aber nach der dort erlittenen Niederlage arrangierten sie sich mit Eumenes II und entzogen sich so dauerhaft dem Zugriff der Seleukiden.⁴⁰ Es ist nicht auszuschließen, dass manche Konflikte jenes Übergangsjahres durch die mangelnde Klarheit der Waffenstillstandsbestimmungen bedingt waren. Allerdings wäre es eine ausreichende Annahme, dass schlicht die Bereitschaft gefehlt hätte, sich dem römischen Diktat zu unterstellen, das Antiochos bereits akzeptiert hatte.⁴¹

Hinsichtlich des fast gleichzeitigen Streits um Perge vermute ich jedenfalls nicht, dass die neue Grenzziehung unklar gewesen wäre. Vielmehr dürfte Antiochos darauf spekuliert haben, dass die Römer gar nicht so weit nach Kleinasien vordringen und von ihren Eroberungen Besitz ergreifen würden. Die Kampagne des Manlius Vulso zeigte allerdings, dass sich der König verrechnet hatte. Jedenfalls lenkte er sofort ein, als der Consul auf der Umsetzung der Bedingungen für die Waffenruhe

40 Liv. 38,26. 37; siehe hierzu vor allem MCAULEY 2019; auch MICHELS 2009.

41 Kleine Änderungen des ersten Entwurfs kamen wohl im Senat auf die Intervention der Rhodier zustande, wie ERRINGTON 2020, 97 plausibel vorschlägt. Zonaras (9,20) bezeugt eine Tradition, nach der Manlius Vulso die auch vom Senat abgesegneten Waffenstillstandsbedingungen weiter verschärfte, ohne freilich zusätzliche Territorialforderungen zu benennen; vgl. GOUKOWSKY 2007, 131 Anm. 491. Nach Polyb. 21,24,5–7 hatte der Senat zwar grob der Taurusgrenze zugestimmt, aber der Zehnännerkommission die Befugnis eingeräumt, kleinere Anpassungen vorzunehmen; vgl. z.B. auch VIERECK 1909, 375; WILL 1982, 221; 223. Hier wäre also ein Spielraum für Änderungen.

bestand. Dies wirft auch ein anderes Licht auf den römischen Feldzug, der oft als reiner Raubzug aufgefasst wurde, obwohl er doch (auch) klaren strategischen Zielen diente: Die Römer wollten – anders als nach dem Zweiten Makedonischen Krieg – keinen Zweifel an der Zurückdrängung ihrer Feinde aufkommen lassen, unabhängig davon, ob sie selbst dauerhaft Besitz von ihren Eroberungen nehmen, diese an Freunde weitergeben oder sie gar mit Freiheit beschenken würden.⁴²

Demgegenüber waren die Römer für den Osten Anatoliens an keiner ähnlich detaillierten Grenzziehung interessiert. Fest steht zumindest, dass die Hochebenen Kappadokiens und die sich östlich daran anschließenden Gebirge bis zu den ersten höheren Pässen in Richtung Kommagene, Sophene und Kleinarmenien vom Einflussbereich der Seleukiden abgetrennt wurden. Inwiefern die armenischen Territorien direkt oder indirekt durch die Ordnung von Apameia betroffen waren, bleibt unklar und verdient meines Erachtens eine eigenständige Untersuchung. Wir haben jedenfalls keine Veranlassung zu vermuten, dass sie ausdrücklich in den Friedensverhandlungen thematisiert wurden. Dennoch liegt es nahe, dass die neue Grenzziehung indirekt auch dort eine Wirkung entfaltete.⁴³

- 42 Zu Perge und Pamphylien siehe Polyb. 21,42,1–5; 21,45,11; Liv. 38,15,6; dazu oben Anm. 15. Allgemein zu Itinerar und Strategie des Vulso-Feldzugs, aber ohne meine Erklärung, siehe GRAINGER 1995, nach dem die Römer ihren Gegnern die Ressourcen zu weiterem Widerstand nehmen wollten; auch 2002, 341–7; 2015a, 184–6; 188f.; vgl. bereits WILL 1982, 220f.; sowie MONTESANTI 2014, 315–7, der unter anderem die effektive Inbesitznahme der Eroberungen betont; PAYEN 2020, 75f. Weniger überzeugend ist dagegen die traditionell Vulso-feindliche Bewertung bei GRUEN 1984, 218 und MATYSZAK 2020, 114, die moralisierend mit Gier argumentieren. Zwar soll nicht geleugnet werden, dass das Streben nach Beute und Ruhm traditionell großes Gewicht in der römischen Kriegsführung hatte; jedoch reicht dies nicht aus, die geostrategischen Aspekte des Vulso-Zuges zu erklären. Nach DUMITRU 1999, 28 wollte Vulso bewusst einen erneuten Kriegsausbruch provozieren (so schon – wenig überzeugend Liv. 38,45,2, vgl. GOUKOWSKY 2007, 131 Anm. 491); zudem könnten Unklarheiten betreffs der tatsächlichen Regelungen zu dem Konflikt um Perge geführt haben, da Pamphylien nicht im Vertrag von Apameia behandelt worden sei; DUMITRU erwägt, dass attalidische Interessen die schlecht informierten Römer geleitet hätten. Wieder anders deutet MANFREDI 1982, 158, nach dem Vulso in der „area Termessos-Sagalassos“ die ursprünglich vereinbarte Grenze erreicht und sich auch das Kap Sarpedon in der Nähe befunden habe.
- 43 Nach allgemeiner Auffassung fielen Zariadris von Sophene (oder Kleinarmenien) und Artaxias I von Großarmenien schon 190/88 v.Chr. von Antiochos III ab, wie Strab. 11,14,15 bezeugt; siehe bes. PATTERSON 2001; zuletzt TRAINA 2017; ENGELS 2017, 313–5; KOSMIN 2018, 211–9; PAYEN 2020, 114–23 und in Begutachtung. Berechtigte Zweifel an diesem frühen Zeitpunkt äußert GRAINGER 2015a, 189f. beiläufig, und ich erkenne zahlreiche weitere Hinweise darauf, dass die Unabhängigkeit des Artaxias erst das Ergebnis eines längeren Prozesses darstellt. Zum Pontischen Frieden 180/79 v.Chr. schreibt ihm Polybios (25,2,12) jedenfalls noch keinen Königstitel zu, und dass er unter den *adscripti* des Vertrags erscheint, belegt m.E., dass er zuvor nicht aktiv an den Kämpfen des Eumenes gegen Pharnakes teilgenommen hatte; anders HEINEN 2005a, 42–4, doch bleibt seine Deutung der *adscripti* reine Vermutung. Ebenfalls in den Blick zu nehmen ist Mithradates, der Satrap von Armenien, den allein Polyb. 25,2,3. 11f. um 180/79 v.Chr. bezeugt, siehe WALBANK 1979, Bd. 3, 272f.; COŞKUN 2016, 851–3; PAYEN 2020, 169–71; abweichend BALLESTEROS PASTOR 2016. Das nicht datierte frühere Bündnis mit Eumenes II würde bestens bereits um 190 v.Chr. passen.

Mehr noch gilt das für den Nordosten, so die östlichen Pontischen Alpen (Skydises) und den Kaukasischen Raum. Die Seleukiden hatten auch vor dem Krieg mit Rom keine längerfristige direkte Herrschaft in Nordkleinasien ausgeübt, und besonders die pontischen Könige genossen schon lange eine weitgehende Unabhängigkeit bei gleichzeitiger Anerkennung seleukidischer Hegemonie. Allerdings hatte die Mithradatidenherrschaft im Osten zuvor nur bis in die Hochebene um Amaseia gereicht. Erst unter Pharnakes I wurden auch das pontische Küstenland bis Trapezus und die Phanaroria im (klein)armenischen Grenzgebiet – neben weiteren Teilen Paphlagoniens einschließlich Sinopes im Westen – hinzuerobert. Freilich gelang die Annexion des Skydises und des westlich davon gelegenen Paryadres sowie die weitere Expansion in die Kolchis erst Mithradates VI Eupator. Langfristig könnten aber auch diese Entwicklungen als Spätfolgen des syrisch-römischen Krieges betrachtet werden.⁴⁴

Altay Coşkun
 Professor of Classical Studies
 University of Waterloo, Ontario
 Canada N2L 3G1
 acoskun@uwaterloo.ca

Bibliographie

- ALIDOUST, FUAD 2020: *Natio molestissima. Römerzeitliche Perserbilder von Cicero bis Ammianus Marcellinus*, Gutenberg.
- ALMAGOR, ERAN 2019: *Echoes of the Persian Wars in the European Phase of the Roman-Syrian War (with an Emphasis on Plut., Cat. Mai. 12–14)*, in COŞKUN / ENGELS 2019, 87–133.
- AVRAM, ALEXANDRU 2016: *Sur la date du traité entre Pharnace et Chersonèse Taurique*, in J.CH. COUVENHES (ed.), *La symmachia comme pratique du droit international dans le monde grec. D'Homère à l'époque hellénistique*, Besançon, 213–37.
- BALLESTEROS PASTOR, LUIS 2016: *The Satrapy of Western Armenia in the Mithridatid Kingdom*, in VICTOR COJOCARU / ALEXANDER RUBEL (eds.), *Mobility in Research on the Black Sea Region*, Cluj-Napoca, 273–87.
- BRISCOE, JOHN 1991: *Titi Livi Ab Vrbe Condita Libri XXXI–XL*, 2 Bde., Stuttgart.
- BRISCOE, JOHN 2008: *A Commentary on Livy, Books XXXVIII–XL*, Oxford.
- CANALI DE ROSSI, FILIPPO 2016: *Le relazioni diplomatiche di Roma, volume V: Dalla pace infida alla espulsione di Antioco dalla Grecia (194–190 a.C.). Prassi diplomatiche dello imperialismo romano I*, Rom.

44 Zur Ausrichtung von Pontos nach 190 v.Chr. siehe besonders PAYEN 2021a und 2021b; auch MICHELS 2009; AVRAM 2016; COŞKUN 2021a und 2021c. Die Bedeutung der seleukidischen Niederlage für die Entwicklung von Pontos ist bei ROLLER 2020, 57f. nur gestreift; seine Darstellung der Expansion unter Pharnakes I ist nicht ausgereift. Eine gute Analyse der Raumentwicklung Westkleinasiens nach Apameia bietet etwa PETKOVIĆ 2012, allerdings mit der m.E. nicht überzeugenden Ansicht, dass Pharnakes I ca. 186–182 v.Chr. eine Koalition mit Prusias I von Bithynien unterhalten hätte. Die summarische Aussage von Pomp. Trog. *Prol.* 32 sollte nicht in diesem Sinne gepresst werden.

- CANALI DE ROSSI, FILIPPO 2017: *Le relazioni diplomatiche di Roma, volume VI: Dalla spedizione degli Scipioni in Asia alla pace di Apamea (190–188 a.C.). Prassi diplomatiche dello imperalismo romano 2*, Rom.
- CHANIOTIS, ANGELOS 2018: *Age of Conquests. The Greek World from Alexander to Hadrian*, Cambridge, MA.
- COŞKUN, ALTAY (ed.) 2005: *Roms auswärtige Freunde in der späten Republik und im frühen Prinzipat*, Göttingen.
- COŞKUN, ALTAY 2016: *Philologische, genealogische und politische Überlegungen zu Ardys und Mithradates, zwei Söhnen des Antiochos Megas (Liv. 33,19,9)*, *Latomus* 75, 849–61.
- COŞKUN, ALTAY 2019b: *Phasian Confusion: Notes on Kolchian, Armenian and Pontic River Names in Myth, History and Geography*, *Phasis* 21–22, 73–118. URL: <http://phasis.tsu.ge/index.php/PJ/issue/view/569> (05.05.2021).
- COŞKUN, ALTAY 2021a: *Von Mithradates von Kios bis Mithradates V. Euergetes. Kritische Bemerkungen zu DUANE ROLLERS „Empire of the Black Sea“, demnächst in FeRA [im Druck]*.
- COŞKUN, ALTAY 2021b: *Pauline Churches in the Galatike chora: A New Plea for the North-Galatian Hypothesis*, in ALTAY COŞKUN (ed.), *Galatian Victories and Other Studies into the Agency and Identity of the Galatians in the Hellenistic and Early-Roman Periods* (Colloquia Antiqua 33), Leuven [im Druck], 324–64.
- COŞKUN, ALTAY 2021c: *Von Amaseia nach Sinope Die Expansion des Pontischen Reiches unter Pharnakes I.*, in *Ricerche Ellenistiche 2* [im Druck].
- COŞKUN, ALTAY / ENGELS, DAVID 2015: Report on “Seleucid Study Day V: Rome and the Seleucid East” (Université libre de Bruxelles, 21-23 Aug. 2015), in <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp?pn=tagungsberichte&view=pdf&id=628816> (05.05.2021).
- COŞKUN, ALTAY / ENGELS, DAVID (eds.) 2019: *Rome and the Seleucid East. Selected Papers from Seleucid Study Day V, Brussels, 21–23 Aug. 2015*, Brüssel.
- DE SOUZA, PHILIP 2013: *Who Are You Calling Pirates?*, in MICHAEL C. HOFF / RHYS F. TOWNSEND (eds.): *Rough Cilicia. New Historical and Archaeological Approaches. Proceedings of an International Conference Held at Lincoln, Nebraska, October 2007*, Oxford, 43–54.
- DEROW, PETER 2003: *From the Illyrian War to the Fall of Macedon*, in ANDREW ERSKINE (ed.), *A Companion to the Hellenistic World*, Oxford, 51–70.
- DMITRIEV, SVIATOSLAV 2003: *Livy's Evidence for the Apamean Settlement (188 B.C.)*, *AJAH* 2, 39–62.
- DREYER, BORIS 2005: *Rom und die griechischen Polisstaaten an der westkleinasiatischen Küste in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. Hegemoniale Herrschaft und lokale Eliten im Zeitalter der Gracchen*, in COŞKUN 2005, 55–74.
- DREYER, BORIS 2007: *Die römische Nobilitätsherrschaft und Antiochos III. (205 bis 188 v. Chr.)*, Hennef.
- DUMITRU, ADRIAN 1999: *Considérations sur la politique romaine envers l'Orient hellénistique. Le Traité d'Apamée*, *Revista Erasmus* 9–10, 25–34.
- ECKSTEIN, ARTHUR M. 2008: *Rome Enters the Greek East. From Anarchy to Hierarchy in the Hellenistic Mediterranean, 230–170 B.C.*, Malden, MA.
- ELTON, HUGH 2007: *Geography, Labels, Romans, and Kilikia*, in H. ELTON / G. REGER (eds.), *Regionalism in Hellenistic and Roman Asia Minor*, Bordeaux, 25–31.
- ENGELS, DAVID 2017: *Studies on the Seleucid Empire. Between East and West*, Leuven.
- ERRINGTON, R. MALCOM 2014: *Rom und das Schwarze Meer im 2. Jh. v. Chr.*, in VICTOR COJOCARU / CHRISTOF SCHULER (eds.), *Die Außenbeziehungen pontischer und kleinasiatischer Städte in hellenistischer und römischer Zeit. Akten einer deutsch-rumänischen Tagung in Constanta, 20.–24. September 2010*, Stuttgart, 37–44.
- ERRINGTON, R. MALCOM 2020: *Die Staatsverträge des Altertums. Bd. 4: Die Verträge der griechisch-römischen Welt von ca. 200 v. Chr. bis zum Beginn der Kaiserzeit*. Unter Mitarbeit von ISABELLE MOSSONG, München.
- GIOVANNINI, ADALBERTO 1982: *La clause territoriale du traité d'Apamée*, *Athenaeum* 70, 224–36.

- GOUKOWSKY, PAUL 2007: *Appien, Histoire Romaine, Tome VI, Livre VI: Le Livre Syriaque*, Paris.
- GOUSSE, EMANUELLE 2018: *La Cilicie Trachée et ses fleuves*, in ANCA DAN / STÉPHANE LEBRETON (eds.), *Études des fleuves d'Asie Mineure dans l'antiquité*, Arras, Bd. 2, 21–41.
- GRAINGER, JOHN D. 1995: *The Campaign of Cn. Manlius Vulso in Asia Minor*, *AS* 45, 23–42.
- GRAINGER, JOHN D. 2002: *The Roman War of Antiochus the Great*, Leiden.
- GRAINGER, JOHN D. 2015a: *The Seleukid Empire of Antiochus III (223–187 BC)*, Barnsley.
- GRAINGER, JOHN D. 2015b: *The Fall of the Seleukid Empire (187–75 BC)*, Barnsley.
- GRUEN, ERICH S. 1984: *The Hellenistic World and the Coming of Rome*, 2 Bde., Berkeley.
- GYGAX, M. DOMINGO 2020: *Defining Boundaries in the Treaty of Apamea. A Note on a New Edition of Livy's Fourth Decade*, *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Romanistische Abteilung* 137.1, 228–34.
- HEINEN, HEINZ 2005a: *Die Anfänge der Beziehungen Roms zum nördlichen Schwarzmeerraum. Die Romfreundschaft der Chersonesiten (IOSPE I², 402)*, in COŞKUN 2005, 31–54.
- HEINEN, HEINZ 2005b: *Mithradates VI. Eupator, Chersonesos und die Skythenkönige. Kontroversen um Appian, Mithr. 12f. und Memnon 22,3f.*, in COŞKUN 2005, 75–90.
- HOLLEAUX, MAURICE 1931/32: *La clause territoriale du traité d'Apamée*, *REG* 44, 304–319 und *REG* 45, 7–31 = *Études d'épigraphie et d'histoire grecques. Rome et la conquête de l'Orient. Philippe V et Antiochos le Grand*, Paris 1957, vol. 5, 208–43.
- HOUGHTON, ARTHUR / LORBER, CATHARINE / HOOVER, OLIVER D. 2008: *Seleukid Coins: A Comprehensive Catalogue II. Seleukos IV through Antiochos XIII*, 2 Bde., New York.
- KOSMIN, PAUL J. 2014: *The Land of the Elephant Kings. Space, Territory and Ideology in the Seleucid Empire*, Cambridge, MA.
- KOSMIN, PAUL J. 2018: *Time and Its Adversaries in the Seleucid Empire*, Cambridge, MA.
- LEBRETON, STÉPHANE 2018: *La place des fleuves dans les descriptions géographiques de l'Asie Mineure*, in ANCA DAN / STÉPHANE LEBRETON (eds.), *Études des fleuves d'Asie Mineure dans l'antiquité*, Arras, Bd. 1, 77–124.
- LIBRARY OF LATIN TEXTS, Turnhout, 2021. URL: <http://www.brepolis.net> (05.05.2021).
- MANFREDI, VALERIO 1982: *Il confine del Tauro e la marcia di Vulzone*, in MARTA SORDI (ed.), *Politica e religione nel primo scontro tra Roma e l'Oriente (CISA 8)*, Mailand, 150–8.
- MARTINEZ-SEVE, LAURIANNE 2011: *Atlas du monde hellénistique (336–31 av. J.-C.). Pouvoir et territoires après Alexandre le Grand*. Cartographie de Madeleine Benoit-Guyod, Paris.
- MATYSZAK, PHILIP 2020. *Greece against Rome. The Fall of the Hellenistic Kingdoms 250–31 BC*, Barnsley.
- MCAULEY, ALEX 2019: *L'ombre lointaine de Rome: La Cappadoce à la suite de la paix d'Apamée*, in COŞKUN / ENGELS 2019, 279–307.
- MCDONALD, A.H. 1967: *The Treaty of Apamea (188 B.C.)*, *JRS* 57, 1–8.
- MCDONALD, A.H. / WALBANK, FRANK W. 1969: *The Treaty of Apamea: The Naval Clauses*, *JRS* 59, 30–9.
- MICHELS, CHRISTOPH 2009: *Kulturtransfer und monarchischer 'Philhellenismus'. Bithynien, Pontos und Kappadokien in hellenistischer Zeit*, Göttingen.
- MITCHELL, STEPHEN 1993: *Anatolia: Land, Men, and Gods in Asia Minor*, Bd. 1: *The Celts in Anatolia and the Impact of Roman Rule*, Oxford.
- MITCHELL, STEPHEN 1995/2000: *Map 66 Taurus (1995)*, in RICHARD J.A. TALBERT (ed.), *Directory to the Barrington Atlas of the Greek and Roman World*, Princeton 2000, 1013–24.
- MLADIOV, IAN 2012: *(Map of) Asia Minor, c. 183 BC. Ian Mladiov's Resources*, University of Michigan, Ann Arbor, <https://sites.google.com/a/umich.edu/imladjov/maps>. (20.02.2021).
- MOMMSEN, THEODOR 1879: *Der Friede mit Antiochus und die Kriegszüge des Cn. Manlius Vulso*, in DERS., *Römische Forschungen*, Bd. 2, Berlin, 511–45.
- MONTESANTI, ANTONIO 2014: *Fines. Bordering Practices and Natural Features in Livy*, PhD Exeter, <https://ore.exeter.ac.uk/repository/bitstream/handle/10871/15834/MontesantiA.pdf?sequence=1&isAllowed=y> (05.05.2021).

- OLSHAUSEN, ECKART 2007: *(Karte) Roms Kriege im Osten II (214–129 v.Chr.)*, in ANNE-MARIA WITTKÉ / ECKART OLSHAUSEN / RICHARD SZYDLAK (eds.), *Historischer Atlas der antiken Welt (Der Neue Pauly, Supplemente 3)*, Stuttgart, 153.
- PATTERSON, LEE 2001: *Rome's Relationship with Artaxias I of Armenia*, *AHB* 15, 2001, 154–62.
- PAYEN, GERMAIN 2016: *Le traité d'Apamée et ses suites: redéfinition des frontières royales hellénistiques en Anatolie*, in HUGUES BERTHELOT U.A. (eds.), *Vivre et penser les frontières dans le monde méditerranéen antique*, Bordeaux, 107–15.
- PAYEN, GERMAIN 2019: *L'influence séleucide sur les dynasties anatoliennes après le traité d'Apamée*, in COŞKUN / ENGELS 2019, 279–307.
- PAYEN, GERMAIN 2020: *Dans l'ombre des empires. Les suites géopolitiques du traité d'Apamée en Anatolie*, Québec.
- PAYEN, GERMAIN 2021a: *Les suites de la paix d'Apamée en mer Noire*, in ALTAY COŞKUN (ed.), *Ethnic Constructs, Royal Dynasties and Historical Geography around the Black Sea Littoral*, Stuttgart, 161–82.
- PAYEN, GERMAIN 2021b: *La guerre d'Eumène II et ses alliés contre Pharnace (182–179 a.C.). Problèmes et lectures géopolitiques des suites du traité d'Apamée*, in ANAÏS LAMESA / GIUSTO TRAINA (eds.), *L'Anatolie, de l'époque archaïque à Byzance (Supplément des Dialogues d'histoire ancienne 22)*, 157–181.
- PAYEN, GERMAIN ca. 2022: *Le royaume artaxiade dans l'Empire séleucide: de dominé à dominant*, in ALTAY COŞKUN / RICHARD WENGHOFER (eds.), *Seleukid Ideology: Creation, Reception, and Response [im Druck]*.
- PETKOVIĆ, ŽARKO 2012: *The Aftermath of the Apamean Settlement: Early Challenges to the new Order in Asia Minor*, *Klio* 94.2, 357–65.
- PRONTERA, FRANCESCO 2000: *Dall' Halys al Tauro. Descrizione e rappresentazione nell'Asia Minore di Strabone*, in A.M. BIRASCHI / G. SALMERI (eds.), *Strabone e l'Asia Minore*, Perugia, 95–112.
- RAUH, KURT / DILLON, MATTHEW / ROTHHAUS, RICHARD 2013: *Anchors, Amphoras, and Ashlar Masonry: New Evidence for the Cilician Pirates*, in MICHAEL C. HOFF / RHYS F. TOWNSEND (eds.): *Rough Cilicia. New Historical and Archaeological Approaches. Proceedings of an International Conference Held at Lincoln, Nebraska, October 2007*, Oxford, 59–86.
- RICH, JOHN 2015: *Appian, Polybius and the Romans' War with Antiochus the Great: a Study in Appian's Sources and Methods*, in K. WELCH (ed.), *Appian's Roman History: Empire and Civil War*, Swansea, 65–124.
- ROLLER, DUANE W. 2018: *A Historical and Topographical Guide to the Geography of Strabo*, Cambridge.
- ROLLER, DUANE W. 2020: *Empire of the Black Sea: the Rise and Fall of the Mithridatic World*, Oxford.
- RUGE, WALTER 1921: *Sarpedon(ion)*, *RE* 2A.1, 48.
- SAGE, E.T.: *Livy. With an English Translation in Fourteen Volumes. Vol. XI: Books XXXVIII–XXXIX*, London 1936.
- SORDI, MARTA 1982: *Il confine del Tauro e dell' Halys e il sacrificio in Ilio*, in DIES. (ed.), *Politica e religione nel primo scontro tra Roma e l'Oriente*, Mailand, 136–49.
- STASSE, BAUDOIN 2009: *Le traité d'Apamée chez Polybe: questions de forme*, in *Cahiers du Centre Gustave Glotz* 20, 249–63.
- TEMPESTA, CLAUDIA 2013: *Central and Local Powers in Hellenistic Rough Cilicia*, in MICHAEL C. HOFF / RHYS F. TOWNSEND (eds.): *Rough Cilicia. New Historical and Archaeological Approaches. Proceedings of an International Conference Held at Lincoln, Nebraska, October 2007*, Oxford, 27–42.
- THORNTON, JOHN 1995: *Al di qua e al di là del Tauro: una nozione geografica da Alessandro Magno alla tarda antichità*, *Rivista di cultura classica e medievale* 37, 97–126.
- TOMASCHITZ, KURT 2013: *The Cilician Pirates – How to Approach an Obscure Phenomenon*, in MICHAEL C. HOFF / RHYS F. TOWNSEND (eds.): *Rough Cilicia. New Historical and Archaeologi-*

- cal Approaches. Proceedings of an International Conference Held at Lincoln, Nebraska, October 2007*, Oxford, 55–8.
- TRAINA, GIUSTO 2017: *Rois ou dynastes? Les territoires arméniens à l'époque d'Antiochos III*, in CHRISTOPHE FEYEL / LAETITIA GRASLIN-THOMÉ (eds.), *Antiochos III et l'Orient. Actes de la rencontre franco-allemande tenue à Nancy du 6 au 8 juin 2016*, Paris, 377–88.
- VIERECK, PAUL 1909: *Die Festsetzung der Grenze im Frieden des Antiochos*, *Klio* 9, 371–5.
- WALBANK, FRANK W. 1979: *A Historical Commentary on Polybius*, Bd. 3, *Commentary on Books XIX–XL*, Oxford.
- WALSH, P.G. 1999: *Titus Livius, Ab urbe condita. Libri XXXVI–XL*, Oxford.
- WEIßENBORN, Wilhelm und MÜLLER, Hermann Johannes: *Titi Livi Ab urbe condita libri*, Bd. 8: *Buch XXXV–XXXVIII*, Berlin 3. Aufl. 1906.
- Will, ÉDOUARD, 1982: *Histoire politique du monde hellénistique*, Bd. 2, 2. Aufl., Nancy.
- YARDLEY, JOHN C. 2018: *Livy. History of Rome, Books 38–40* (Loeb Classical Library, 313). Cambridge, MA.